nr. 3 – mai 2015

ecke turmstraße

Seite 3 und 13–24: Sonderseiten zur Neuwahl der Stadtteilvertretung am 28. Mai
Seite 4: Tag der Städtebauförderung Seite 10/11: Schultheiss-Umbau, Gewerbe müssen raus

Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße. Erscheint achtmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Bilderrätsel: Gewinner gesucht!

Ch. Eckelt

Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer weiß, wo sich dieser Ort genau befindet, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: Ecke Turmstraße c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, oder per Mail an ecketurm@gmx.net. Unter den Einsendern verlosen wir das Buch »Der ganz normale Wahnsinn in der Nachtschicht – Berlin-Street-Taxi« des Moabiter Autors und Taxifahrers Aro Kuhrt. Einsendeschluss ist Montag, der 25. Mai. Unsere letzte Rätselecke zeigte das buntbestrickte und bestrickende Nilpferd auf dem Spielplatz Bochumer Straße am Bundesratsufer. Rätselgewinner ist Jana Schickel. Herzlichen Glückwunsch! Der Preis wird Ihnen per Post zugesandt.

Umgestaltung der Waldstraße

Die Umgestaltung der Waldstraße stellt die letzte Komponente des Konzepts »Moabiter Bewegungslandschaft« des Quartiersmanagements Moabit-West dar, in dessen Rahmen 2012 der Spielplatz im oberen Teil der Waldstraße, nahe des SOS Familienzentrums, umgestaltet wurde. Die Entwürfe für die Umgestaltung des mittleren Teils der Waldstraße wurden bis zum Anfang April 2015 im Quartiersmanagementbüro ausgestellt. Am 14. April schließlich präsentierten Architekten ihre Entwürfe auf einem öffentlichen Infoabend für die Anwohner. Demnächst wird die Entscheidung über den Siegerentwurf in einem Gremium verschiedener Akteure entschieden. Der genaue Plan für die Gestaltung der Straße wird noch vor den Sommerferien fertiggestellt, im Herbst 2015 sollen die Bauarbeiten beginnen.
Für die Planung werden die Ergebnisse eines Kinderbeteiligungsverfahrens genutzt. Zwei Orte wurden ausgewählt: eine Spielecke und der Grünweg durch Waldstraße. Kooperationspartner sind SOS Kinderdorf, Kinderladen ALIBABA, Diakoniegemeinschaft Bethania, Spielplatzbetreuung, Carl-Bolle Grundschule und die Initiative Waldstraße.
Am 12. und 13. Mai werden Workshops mit Kindern und Eltern stattfinden. Nähere Informationen beim QM Moabit West (Kontakt siehe Rückseite dieser Zeitung).

Kiezspaziergang

Am Samstag, dem 16. Mai lädt der »Runde Tisch Gentrifizierung« zu einem Kiezspaziergang durch den Moabiter Kiez ein. Er führt durch die Bremer, Waldenser und Oldenburger Straße, Thema sind die steigenden Mieten und die Verdrängungsproblematik. Treffpunkt ist um 14 Uhr an der Ecke Bremer / Birkenstraße. Nach dem Rundgang gibt es eine Abschlussveranstaltung.

Nähere Infos unter:
kontakt@wemgehoertmoabit.de oder Mo+Do 15–18 Uhr im B-Laden, Telefon 397 52 38

Termine

Plenum der Stadtteilvertretung

Der Mai-Termin des öffentlichen STV-Plenums entfällt wegen des Pfingstmontags. Nächstes reguläres öffentliches Treffen der Stadtteilvertretung Turmstraße: Montag, 29. Juni, 19–22 Uhr, Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, Balkonsaal. Mehr Infos zur Stadtteilvertretung unter: www. stv-turmstrasse.de

Runder Tisch Gentrifizierung

Jeden 2. Dienstag im Monat, 19 Uhr, im Café Sahara City, Ottostraße 19. Alle interessierten Mieter sind eingeladen.

Regelmäßige Beratungsangebote im Stadtschloss Moabit

- *Rechtsberatung jeden 2. u. 4. Di, 16–17 Uhr, Anmeldung unter Telefon 390 81 20*
- *Sozialberatung, Mi, 13–15 Uhr*
- *Allgemeine Sozialberatung Mi, 16–18 Uhr*
- *Patientenverfügung Plus: Do, 16–18 Uhr, Anmeldung unter Telefon 0158-14 38 60 13*

Redaktionsschluss

der nächsten Ausgabe »ecke turmstraße«: Freitag, 22. Mai. Die neue Ausgabe erscheint Anfang Juni.

Sämtliche Ausgaben der »ecke turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/oeffentlichkeitsarbeit/stadtteilzeitung.html

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse:
»Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net
Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung:
capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: Henke Druck, info@henkepressedruck.de
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.
Online-Archiv der Zeitung abrufbar unter:
www.turmstrasse.de

Ch. Eckelt

Ihre Stimme ist wichtig!

Beteiligen Sie sich an der Wahl zur neuen Stadtteilvertretung Turmstraße am 28. Mai

Am 28. Mai sind die Wähler gefragt: Moabiter Bürgerinnen und Bürger können an diesem Tag über ihre neue Stadtteilvertretung für das Sanierungsgebiet und »Aktive Zentrum Turmstraße« abstimmen. Zur öffentlichen Wahl stellen sich 29 Kandidatinnen und Kandidaten, die sich bis zum Stichtag am 19. April schriftlich beworben hatten.
Unter diesen Kandidaten können die wahlberechtigten Bürger maximal 25 Stadtteilvertreter auswählen.

Lesen Sie hierzu unsere Sonderseiten 13–24! Dort werden die Kandidatinnen und Kandidaten vorgestellt, Informationen zum Gebiet und zur Stadtteilvertretung gegeben, Wahlordnung und Veranstaltungsablauf erläutert und Akteure im AZ- und Sanierungsgebiet vorgestellt. Außerdem zieht die bisherige Stadtteilvertretung ein Resümee ihrer bisherigen Arbeit.

Der Hintergrund

Das Gebiet rund um die Turmstraße ist seit 2008 »Aktives Zentrum« und seit 2011 auch Sanierungsgebiet. Das bedeutet, dass in den nächsten Jahren etliche Fördermittel insbesondere in den öffentlichen Raum investiert werden können: Es geht um Grün- und Freiflächen, um die Erneuerung von Spielplätzen und Straßen, von Kitas und Schulen, um Verkehrsplanung, um die Stärkung der Geschäftsstraßen sowie sozialer und kultureller Einrichtungen. Gefragt ist dabei insbesondere die Meinung und Teilhabe der Bürger – schließlich kennen sie ihr Gebiet am besten. Deshalb werden in den Sanierungsgebieten und »Aktiven Zentren« Stadtteilvertretungen gewählt, die die Interessen unterschiedlichster Bevölkerungsgruppen vertreten sollen. So schreibt es das Baugesetzbuch seit vielen Jahren für Sanierungsgebiete vor, und so hat es auch das Bund-Länder-Förderprogramm »Aktive Stadtzentren« seit 2008 festgelegt.

Warum eine STV?

Die Stadtteilvertretung wird auf einer öffentlichen Veranstaltung in demokratischer Abstimmung von Bürgerinnen und Bürgern des Gebiets gewählt. Sie ist eine Interessenvertretung der Moabiterinnen und Moabiter, die mitsprechen, ihre Sichten einbringen und damit politische Entscheidungen beeinflussen kann. Deshalb ist es wichtig, dass möglichst viele Bürger ihr Votum bei der STV-Wahl abgeben.

Ende März fand bereits eine Informationsveranstaltung zur STV-Wahl statt, auf der auch die bisherige Stadtteilvertretung Bilanz zog und über ihre Arbeit und Erfahrungen berichtete (siehe S. 15–16). Vorgestellt wurden zudem aktuelle und anstehende Themen im Gebiet – denn auch für die neue Stadtteilvertretung gibt es viele Arbeitsschwerpunkte.
Während einige wichtige Projekte wie die Neugestaltung des Kleinen Tiergartens bereits fast fertiggestellt sind, befinden sich andere Vorhaben noch in der Diskussion oder Planung.

Themen für die nächsten Jahre

Auch künftig stehen für Moabit wichtige Themen an.

- So wird derzeit angesichts der unübersehbaren Gentrifizierungs- und Verdrängungstendenzen geprüft, ob für das Gebiet eine Milieuschutzsatzung erlassen wird, um zumindest partiell die Mieter besser unterstützen zu können, beispielsweise in Form einer öffentlichen Mieterberatung. Bleibendes Thema ist auch die immense Zahl von Ferienwohnungen und Umwandlung zu Eigentumswohnungen, die den Mietwohnungsmarkt noch mehr unter Druck setzen. Zudem geht es um Neubaumöglichkeiten im Gebiet – angesichts der stetig wachsenden Berliner Bevölkerung, der zunehmenden Wohnungsnot und dem Mangel an bezahlbaren Wohnungen wird auch Moabit sich damit auseinandersetzen müssen.
- Aktuelle Themen sind auch die Straßenbahnplanung und ihre Auswirkungen auf die Umsetzung des bereits entwickelten Verkehrskonzepts, ebenso die umstrittene Zukunft des Geländes der Jugendverkehrsschule Bremer Straße.
- Ebenso wird die Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen (beispielsweise auf dem Gelände des Gesundheits- und Sozialzentrums Moabit) in den nächsten Jahren für Moabit eine wichtige Aufgabe sein. Dazu gehört auch die Integration von Flüchtlingskindern in Moabiter Schulen.
- Weitere Schwerpunkte sind die Sanierung von Schulen und Kitas sowie die Förderung der kulturellen Infrastruktur – hier insbesondere ein Neuordnungskonzept für das zentrale Kultur- und Bildungszentrum Turmstraße 75, in dem u.a. die Volkshochschule, die »Galerie Nord«, die Musikschule Fanny Hensel und das »Berlin Kolleg« ihren Sitz haben.
- Auch die Entwicklung des Schultheiss-Areals und die Weiterentwicklung des benachbarten Ex-Hertie-Geländes werden weiter für Debatten sorgen. Der Umbau des Schultheiss-Areals hat bereits begonnen.
- Künftig soll außerdem die Begrünung von Wohnhöfen gefördert werden: Mietergemeinschaften, soziale Träger oder Eigentümer, die sich hier engagieren wollen, können Anträge auf finanzielle Unterstützung stellen.

Die Wahlveranstaltung beginnt am 28. Mai offiziell um 19 Uhr in der Heilandskirche, Thusnelda-Allee 1. Zuvor können sich Interessierte bereits ab 18 Uhr über das Geschehen und Projekte im Gebiet informieren. Die Stadtteilvertretung und das Koordinationsbüro KoSP werden Informationstafeln zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten präsentieren und auch für Gespräche zur Verfügung stehen: von 18 bis 19 Uhr und auch während der Wahlauszählung. Weitere Informationen finden sie auf den Sonderseiten 13–24 dieser Zeitung.
us

Mehr dazu auch unter www.turmstrasse.de

STV-Wahl, Do, 28. Mai, 19 Uhr, Heilandskirche. Ab 18 Uhr ist die Kirche offen für interessierte Besucher.

Tag der Städtebauförderung am 9. Mai

Viele Veranstaltungen auch in Moabit

Ohne Städtebaufördermittel ginge in vielen Kommunen, angesichts der äußerst knappen regulären Haushalte, eigentlich nur noch das Allernotwendigste: gesetzliche Pflichtaufgaben wie die Auszahlung von Wohngeld, die Erhaltung kommunalen Schulbetriebs und öffentlicher Einrichtungen. Hätten Bund, Länder und EU nicht diverse Förderprogramme für Städte und Gemeinden aufgelegt, wären viele Investitionsvorhaben zur Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur nur Träume geblieben: umfassendere Kita- und Schulsanierungen, Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, die Erneuerung von Spielplätzen, Grün- und Freiflächen, die Unterstützung von Geschäftsstraßen oder auch sozialer Projekte.
Die Förderprogramme für Gebiete mit besonderem Förderungsbedarf heißen z.B. »Soziale Stadt«, »Stadtumbau (Ost und West)«, »Aktive Zentren« oder »Städtebaulicher Denkmalschutz«. Für die Städtebauförderung werden allein in Berlin im Jahr 2015 insgesamt mehr als 107 Millionen Euro inklusive der Mittel des Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) bereitgestellt. Davon steuert das Land Berlin rund 66 Millionen Euro bei.
Bundesweit findet deshalb am 9. Mai erstmals der »Tag der Städtebauförderung« statt, an dem auf zahlreichen Veranstaltungen viele Projekte in unterschiedlichen Fördergebieten öffentlich vorgestellt werden. Ziel ist es, die Bürger darüber zu informieren, welche Maßnahmen zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur mit Städtebaufördermitteln ermöglicht werden. Der Aktionstag ist eine gemeinsame Initiative von Bund, Ländern, Deutschem Städtetag sowie Deutschem Städte- und Gemeindebund.
Auch in Moabit finden diverse Veranstaltungen statt.

Das erneuerte Wasserspiel im Kleinen Tiergarten wird am 9. Mai wieder eingeweiht.

Veranstaltungen im Gebiet Turmstraße am 9. Mai

Programmgebiet Aktives Zentrum Turmstraße:

- »Wasser los im Aktiven Zentrum!« Wiederinbetriebnahme des Wasserspiels im Senkgarten des Kleinen Tiergartens, Infotafeln zum Förderprojekt Kleiner Tiergarten / Ottopark, Führung und Erläuterungen zum Senkgarten im Kleinen Tiergarten durch Herrn Lingenauber (Landesdenkmalamt Berlin) und Herrn Krüger (Gartenhistoriker); 11.00 Uhr: Wiederinbetriebnahme des Wasserspiels im Beisein von Bezirksstadtrat Carsten Spallek; Führung 11.30–13.00 Uhr, Veranstaltungsort: östlicher Teil des Kleinen Tiergartens (östlich der Stromstraße, 10555 Berlin)
- »Ideen für den Kiez«, Infostand des Geschäftsstraßenmanagements und des Forums der Gewerbetreibenden Turmstraße, Ausgabe von Informationsmaterialen, Frühjahrsgruß, Waffelverkauf, 11.00–17.00 Uhr, Infostand im östlichen Teil des Kleinen Tiergartens (östlich der Stromstraße, 10555 Berlin)

Programmgebiet Quartiersmanagement Moabit Ost:

- »Moabit wird grün / Moabit goes green«, Aktivitäten zur Gestaltung des Wohnumfeldes am Obdachlosenhaus Lübecker Straße 6, 13.00–16.00 Uhr, Veranstaltungsort: Lübecker Straße 6, 10559 Berlin

Programmgebiet Stadtumbau West:

- Teilbereich D – Moabit West: »Green Moabit« / Unternehmensnetzwerk Moabit, Führung zu Klimaschutz-Projekten im Gewerbegebiet Moabit West, 11.00–13.00 Uhr, Treffpunkt: Huttenstraße 3, 10553 Berlin (Infostele des Unternehmensnetzwerkes Moabit)
- Teilbereich B – Fritz-Schloß-Park / Poststadion, »ParkSport im SportPark«, Führung durch das SportPark-Areal am Poststadion, 13.30–15.00 Uhr, Treffpunkt: Haupteingang Fritz-Schloß-Park (Mini-Golfanlage) Rathenower Straße, 10559 Berlin
- Teilbereich C – Siemens- / Quitzowstraße und Quartiersmanagement Moabit West: »Moabit bewegt / Stadtgarten Moabit«, Führungen und Filme, 13.00–15.00 Uhr Filme im Stadtgarten, 15.00–15.30 Uhr Führung durch den Stadtgarten, 15.30–17.00 Uhr Führung durch das Quartier an der Siemensstraße / Quitzowstraße, Veranstaltungsort: Stadtgarten Moabit, Siemensstraße 27, 10551 Berlin

Ausstellung: Die Bezirksregionen von Mitte

»Bezirksregionenprofile« sind ein Instrument zur Analyse, Planung und Steuerung für die Berliner Verwaltung. Eine Ausstellung im Rathaus Turmstraße gibt Überblick über die verschiedenen Bezirksregionen von Mitte und zeigt die wichtigsten Zielstellungen des Bezirks vor Ort.
Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert und durchläuft nacheinander die vier Prognoseräume von Mitte. Um Moabit geht es im Mai im Rathaus Turmstraße. Ab Herbst folgen Wedding, Gesundbrunnen und Zentrum.
BZRP stellen alle Aspekte eines bestimmten Gebietes, nämlich einer Bezirksregion (BZR), umfangreich und umfassend dar. So geben sie einen Überblick über vielschichtige Probleme und Entwicklungsprozesse in einer Bezirksregion. Mitte gehört zu den Berliner Pilotbezirken, in denen Bezirksregionenprofile als erste entwickelt wurden.
Ausstellung bis 28. Mai, Rathaus Turmstraße, Mittelgang 2. OG (»Bürgermeisterflur«), Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin

Kommentar

Sodom und Gomorrha ohne »begrenzende Seitenstraßen«

Debatten um eine Weddinger Platzbenennung zur Ehrung von Nazi-Gegnern

Wir hatten nicht damit gerechnet, dass es auf unseren Kommentar vom Februar 2015 eine so starke Reaktion geben würde. Aber so war es: Zahlreiche Leser meldeten sich per Mail, Post, Anrufen und reagierten mit Empörung auf die Nachricht, dass die landeseigene »Berliner Immobilienmanagement GmbH« (BIM) verhindern wollte, den neugestalteten Weddinger Platz neben dem Rathaus Wedding an der Müllerstraße 146 nach Elise und Otto Hampel zu benennen. In Reaktion auf den Artikel gab es sogar Bürgerpetitionen im Internet.
Zur Erinnerung: Der Platz nimmt im Zuge der Umgestaltung der Bibliothek und des Hochhauses, in das eine Jobcenter-Filiale einzieht, neue Gestalt an. Als die Weddinger deshalb in dieser Zeitung aufgerufen wurden, Namensvorschläge für den bislang namenlosen Platz einzureichen, gab es auch die Idee, den Platz nach Elise und Otto Hampel zu benennen – einem Weddinger Arbeiter-Ehepaar, das nach dem Tod von Elises Bruder im Zweiten Weltkrieg mutigen zivilen Widerstand gegen die Nazis leistete. Sie verteilten heimlich handgeschriebene Postkarten gegen den Krieg, bis sie von den Nazis unter dem Fallbeil hingerichtet wurden. Hans Fallada widmete ihnen seinen weltberühmten Roman »Jeder stirbt für sich allein«.
Viele Bewohner, auch die Stadtteilvertretung »mensch.müller« befürworteten den Namensvorschlag, schließlich beschloss auch die BVV Mitte diese Platzbenennung.
Nur die BIM, die als hundertprozentige Tochtergesellschaft des Landes Berlin landeseigene Immobilien wie das Jobcenter verwaltet, wollte das plötzlich nicht, sondern die Neubenennung verhindern. Das war, zumal angesichts des 70. Jahrestags der Befreiung von den Nazis, nicht eben sehr sensibel – um es mal vorsichtig auszudrücken. Infolgedessen empörten sich nicht nur viele Bürger berlinweit, auch die Berliner Presse hakte sehr interessiert nach.
Aufgrund der zahlreichen Nachfragen und Kommentare sah sich die BIM wohl gezwungen, umgehend eine Pressemitteilung zu veröffentlichen, die allerdings etwas hölzern ausfiel. Darin heißt es u. a.:
»Wir haben aus fachlichen Gründen einer Umbenennung der Anschrift an diesem Standort widersprochen. Die Örtlichkeit (»Platz«) wird nicht durch Querstraßen oder Ähnliches von der Müllerstraße abgegrenzt. Die Örtlichkeit ist als eigenständiger Platz gar nicht erkennbar. Daher wird die Adressfindung bei einer Umbenennung erschwert, weil die Adressierung entlang der Müllerstraße, als deren Bestandteil die Örtlichkeit erscheint, unterbrochen würde. Eine Benennung sollte aber der Orientierung dienen.«
Man könnte das auch so interpretieren, dass die Weddinger Jobcenter-Besucher zu doof seien, einen Elise- und Otto-Hampel-Platz zu finden (der in Berlin einzigartig wäre) statt der Müllerstraße 147, einfach deshalb, weil der Platz kein Platz ist, denn er hat keine begrenzenden Seitenstraßen. Genau für solche einleuchtenden Klarstellungen haben wir ja Ämter, die in ihrem preußischen Arbeitseifer schlicht unterfordert wären, wenn sie sich nur um die vernünftige Verwaltung städtischer Immobilien kümmern müssten. Und wo kämen wir da hin, wenn die Plätze nicht ordentlich durch Seitenstraßen abgegrenzt werden können!
Der Platz gehört teilweise dem Bezirk, teilweise der Landesgesellschaft BIM, weil sie eben auch Liegenschaften hier verwaltet. Solche Absurditäten machen die Lage nicht einfacher. Doch es scheint Lichtblicke zu geben: Nach einem Bericht der taz gibt es – auch dank der Proteste von Anwohnern – offenbar Gespräche zwischen Bezirkspolitikern, Bezirksamt und BIM. Jetzt wird noch diplomatisch taktiert um »offizielle Straßenschilder«. Womöglich wird als Kompromissvariante zwischen Bezirk und Landesverwaltung auch nur ein Hinterhöfchen nach Elise und Otto Hampel benannt.
Ach. Vielleicht sollten wir auch wieder mal Postkarten schreiben.

Ulrike Steglich

Bildecke

U. Steglich (3)

Istanbul—Berlin

Ein Blick über den urbanen Tellerrand

Ankunft

Planen Sie als Berliner etwas mehr Zeit für Ihre Flugankunft in Istanbul ein. Dort sind die beiden städtischen Flughäfen– nun ja – etwas größer als Alt-Schönefeld und Tegel, und es kommen auch ein paar mehr Flugzeuge und Passagiere an. Da die Türkei bislang nicht in die EU aufgenommen wurde, dauern Pass- und sonstige Kontrollen etwas länger.

Sie müssen nach der Ankunft aber nicht wie in Schönefeld ihr Gepäck endlose Strecken zu einem Regionalzug schleppen, der irgendwann alle halbe Stunde fährt, oder zur S-Bahn, die gemütlich alle Stationen zwischen Schönefeld und Innenstadt abzockelt (bitte an das tricky ABC-Ticket denken! Die Zone C gilt zwar nur zwischen Endstation Schönefeld und der vorletzten Station – aber deshalb sind dort besonders viele Kontrolleure unterwegs.)

An den Istanbuler Flughäfen halten die Busse zur Innenstadt direkt vorm Flughafen. Sobald einer voll beladen ist, fährt er los – also ungefähr alle zwei Minuten. Sollten Sie pubertierende, ewig hungrige Söhne haben, die ernsthafte Existenzängste befallen, ob man in Istanbul auch nach 22 Uhr noch etwas zu essen oder einzukaufen findet, grinsen Sie einfach still in sich hinein. Der Vermieter wird die Sprösslinge sofort in den nächsten Imbiss schleppen und dazu erklären, dass der Tante-Emma-Laden um die Ecke (einer von dreien in 50 Meter Entfernung, in denen es so ziemlich alles gibt) 24 Stunden nonstop geöffnet ist.

Aufwachen

Sie brauchen in Istanbul keinen Wecker. Suchen Sie sich einfach ein Quartier mit einer Moschee gleich um die Ecke. Frühaufsteher weckt der Muezzin bei Sonnenaufgang, Langschläfer gegen ein Uhr mittags. Ein schöner Wecker ist auch der herrliche Duft aus der Bäckerei nebenan.

Manchmal ist es aber auch eine Baustelle, wie in Berlin. Nur dass die Berliner Baustellen nicht sieben Tage die Woche fast rund um die Uhr arbeiten. Vor allem nicht bei der Straßenbahn oder sonstigen Baustellen der öffentlichen Hand.

Stadtlandschaft

Schätzungsweise 15 Millionen Menschen leben in Istanbul. Ein schier endloses Häusermeer erstreckt sich links und rechts des Bosporus, auf der europäischen und der asiatischen Seite. Unterschiedlichste Welten existieren unmittelbar nebeneinander: einfache Wohnviertel mit geflickten alten Wohnhäusern oder Abrisshäusern; schicke Flaniermeilen; alte, orientalisch geprägte Straßen, in denen sich Basar an Basar reiht; eine von Hochhäusern des Wirtschaftszentrums geprägte Skyline; Trabantenstädte mit dicht an dicht gereihten Hochhäusern. Das berühmte Altbauviertel Beyoğlu ist übrigens ein Partnerbezirk von Berlin-Mitte.

Zu den Berliner Bebauungsdebatten (Traufhöhe! Freiflächen! Frischluftschneisen!) würde man in Istanbul einfach nur höflich, aber etwas verständnislos lächeln. In Istanbul wird ununterbrochen gebaut – schließlich müssen die Menschen, die stetig in die prosperierende Metropole strömen, auch irgendwo unterkommen.

Hochhäuser, überhaupt irgendwelche Neubauten, sind dagegen in Berlin sehr verpönt, vor allem gleich neben der eigenen Haustür. Nicht erst seit dem Tempelhofer Feld ist das Argument der »Frischluftschneisen« sehr beliebt. Deutsche lieben auch in die Breite gestreute Eigenheime, Baugruppenprojekte und Doppelhaushälften in Frischluftschneisen, außerdem Biotope und Grünflächen, möglichst wildwüchsig. – Wer über Berlin fliegt, sieht einen Flickenteppich mit unglaublich viel Grün, Wald, Parks, Schrebergärten und einen Potsdamer Platz, der aussieht wie ein abgesägtes Möchtegern-Manhattan im Lego-Format. Wer Istanbul überfliegt, sieht das Meer, die Inseln, das Häusermeer. Eine Metropole.

Parks und Freiflächen

Tempelhof-Areale mit verbrannter Wiese kann man sich in Istanbul eher schwer vorstellen. Es gibt nicht viele Parks in Istanbul – aber das Grün im öffentlichen Raum ist sehr gepflegt, selbst die kunstvoll blumenbepflanzten Baumstreifen entlang vielbefahrener Hauptstraßen. Dafür genießen die Parks auch besondere Bedeutung. Hier geht man spazieren, toben Kinder auf bemerkenswert ausgestatteten Spielplätzen, gibt es Cafés, öffentliche Toiletten und kleine Hundeauslaufflächen.

Als der beliebte Gezi-Park nach dem Willen des türkischen Staatschefs Erdogan einem Shoppingcenter weichen sollte, protestierten 2013 viele Istanbuler auf dem benachbarten Taksim-Platz. Darüber formulierte sich vor allem auch Protest gegen ein politisches System.

The Sound of Istanbul

Kommen Sie nicht auf die verrückte Idee, in Istanbul Auto fahren zu wollen – jedenfalls nicht als Berliner. Istanbuler erklären, dass es grundsätzlich nur eine wichtige Verkehrsregel gibt: an einer roten Ampel muss man halten – aber auch nur dann, wenn sie nicht als überflüssige Schmuckampel erachtet wird. Da sich jeder Istanbuler unerschrocken in sein Auto stürzt und damit viele Staus verursacht, ist das permanente, lustvolle Hupen auf den Straßen sozusagen der »Sound of Istanbul«.

Man weiß zwar nicht, warum gehupt wird, weil es das Weiterkommen auch nicht befördert – aber für Fußgänger sind die Staus die beste Verkehrsberuhigung überhaupt. Auch wenn Ihre Fußgängerampel rot zeigt (manche Ampeln zeigen sogar die Sekunden bis zur nächsten Grünphase an): Entdecken Sie den verschütteten anarchischen Geist in sich und stürzen Sie sich getrost mit den Istanbulern ins Getümmel, wenn die Autos mal wieder im Stau stecken. Es ist die sicherste Methode, ans andere Straßenufer zu kommen. Notfalls wird gehupt – extra für Sie. Istanbuler Straßen sind vorwiegend gelb (durch die Unmengen von Taxis) und blau (Unmengen von Linienbussen). Grundsätzlich ist bemerkenswert, wie stressfrei sich die unzähligen Verkehrsteilnehmer arrangieren. Liegt vielleicht am entspannenden Hupen.

Öffentlicher Nahverkehr

Vergessen Sie alle verwirrenden Berliner AB-, ABC- oder BC-Tarife, Ermäßigungs-, Gruppen-, Schüler-, Tageskartentarife, kaputte Fahrkartenautomaten, Abstempelautomaten und was das schöne Berliner Verkehrssystem noch an Chaosstiftendem zu bieten hat. Kaufen Sie sich in Istanbul einfach an Verkehrsstationen, am nächsten Obst- oder Zeitungsladen eine Istanbul-Card: eine Chipkarte, die in unterschiedlichem Geldwert aufgeladen wird. An der Metro, der Straßenbahn, dem Bus, auf den Fährschiffen, die quasi als Wasserbusse über das Goldene Horn und den Bosporus ihre Linien fahren, halten Sie einfach die Chipkarte an die Eingangssperre – der Fahrpreis (umgerechnet ca 80 Cent) wird automatisch abgebucht. Ist die Karte leer, wird sie an Automaten nach Belieben wieder mit Guthaben aufgeladen. Unkomplizierter, nerven- und kostensparender geht's nicht. Kein Ärger über verpasste Bahnen, weil der Automat mal wieder endlos den Fahrschein druckt oder partout passende Münzen fordert.

Die Istanbul-Card dient übrigens auch zum Eintritt in manche öffentlichen (und bemerkenswert sauberen) Toiletten. Davon gibt es erstaunlich viele, auch kostenlos in Moscheen. Ein Zustand, von dem viele Berliner unterwegs (beispielsweise in Parks oder auf Spielplätzen) nur träumen.

Geschäftsstraßen

Sie beschweren sich darüber, dass der Weddinger oder Moabiter Bolu-Markt bei Ihnen um die Ecke mit seinen Obst- und Gemüseauslagen etwa die Hälfte des ca. 3 Meter breiten Bürgersteigs beansprucht? Reisen Sie nach Istanbul – das entspannt. Dort sind die Bürgersteige in den Altstadtstraßen oft nur 70 Zentimeter breit, und trotzdem funktioniert alles: Geschäftsbetrieb, Fußgänger, Lieferverkehr. Hier geht alles: Gleich zwei Lieferfahrzeuge quetschen sich in engen Gassen aneinander vorbei (dahinter entsteht wieder der berühmte fußgängerfreundliche, hupende Stau), während ein Ladeninhaber, der gerade Pakete auspackt, mal kurz seinen Hintern einziehen muss, damit die dicken Autos aneinander vorbeikommen. »Lieferzonen«, auch ein schönes deutsches Wort, gibt es hier nicht. Fußgänger weichen oft flexibel von klitzekleinen Bürgersteigen auf die kleinen Straßen aus. Wenn ein Lieferwagen oder Reinigungsfahrzeug sich durch eine Fußgängerzone quält, ist das gar kein Problem

– der stetige Fußgängerstrom macht sekundenlang Platz, und schon geht der Betrieb weiter. Das Geheimrezept ist die freundliche Eleganz und Toleranz, mit der die Istanbuler miteinander umgehen.

Handel

Stellen Sie sich vor, Sie stehen in Berlin plötzlich mitten im strömenden Regen und haben keinen Schirm dabei. Um Sie herum tauchen aber wie aus dem Nichts fliegende Verkäufer auf, die Ihnen Regenschirme anbieten. Das ist jahrhundertealte, orientalische, klassische Marktwirtschaft mit Nachfrage und Angebot – entwickelt, noch bevor Ludwig Erhard oder Angela Merkel überhaupt geboren waren.

Haben Sie sich schon mal über die verstopften Gehwege in Berlin beschwert? An einem durchschnittlichen Mittwoch in Istanbuler Basarvierteln muss man sich schon ziemlich durchschlängeln. An Samstagen allerdings traut man sich in das Getümmel kaum noch hinein: dann sind die Straßen so voll, dass man sich fragt, wie man sich dort überhaupt bewegen, geschweige denn einkaufen kann. Es gibt lange Gassen, in denen nur Kopftücher verkauft werden, oder Männerschuhe, oder nur Fernbedienungen. Dass Sie sich auf einem Basar befinden, merken Sie erst, wenn Sie dort sind. Wenn sich beispielsweise in einer Ladenzeile ein Fischhändler an den anderen reiht, die frische Fische mit rotglänzenden Kiemen anpreisen, imposante Rochen, kleine Sardinen und Riesenfische, perfekt dekoriert. Und gleich nebenan die Fische braten.

Tiere

Vielleicht gibt es deshalb – neben zahllosen Möwen – auch so viele Katzen in Istanbul. Sie sehen gepflegt aus, schlafen entspannt auf Treppenstufen, Verkaufswaren, Mofas, bevölkern jeden Park, es gibt Futterautomaten und Katzenhäuschen. Katzen scheinen in Istanbul einen wichtigen Status zu genießen. Selbst in der »Hagia Sophia« liegt träge eine und erträgt die Touristen-Kameras mit einem Blick, der eindeutig klarstellt: Uns gibt es schon seit über tausend Jahren an diesem Ort. – Könnte sich jemand einen deutschen Dackel auf den Stufen des Pergamonaltars vorstellen?

Zurück in Berlin fragt man sich: Warum ist hier alles so still, langweilig, leer? Warum braucht man so lange ins Zentrum? Und fährt die Bahn überhaupt? *us*

Krise der Stadtentwicklungspolitik

Das Stadtforum tagte zum Thema Wohnungsneubau

Ch. Eckelt

Berlin braucht mehr Wohnungsneubau, kaum einer zweifelt daran. Allerdings wehren sich viele Berliner, wenn der in ihrer Nachbarschaft stattfinden soll. Oft formiert sich Widerstand – zuletzt etwa in der Gethsemane-Kirche in Prenzlauer Berg, wo nahezu tausend Anwohner der Michelangelostraße den Planungen zur Nachverdichtung ihres Quartiers überwiegend ablehnend begegneten.

Andreas Geisel, der neuen SPD-Senator für Stadtentwicklung, trat beim Stadtforum am 14. April im übervollen Tempodrom offensiv auf: Berlin wachse viel schneller als angenommen (»… und das ist gut so«), deshalb sei Neubau unerlässlich, wenn sich die Wohnungsknappheit nicht weiter ständig verschärfen solle. Dafür erntete er zwar vereinzelte böse Zwischenrufe, aber auch breiten Applaus. Im Publikum dominierte die Fachöffentlichkeit – und der ist die Dringlichkeit von Wohnungsneubau wohl bewusst.

Hilmar von Lojewski, Leiter des Dezernats Stadtentwicklung beim Deutschen Städtetag, verwies in seinem Beitrag auf die allgemeine demografische Entwicklung, die in Zukunft verstärkt zu »schrumpfenden Städten« mit erheblichen Problemlagen führe: »Eine Wachstumsperspektive haben nur ganz wenige unserer Städte.« Dass Berlin zu diesem privilegierten Kreis gehört, ist dabei eine recht neue Entwicklung: Erst seit etwa fünf Jahren steigt hier die Bevölkerungszahl deutlich an.

Auch die österreichische Hauptstadt Wien gehört zu den Wachstumszentren und verzeichnet seit über fünfzehn Jahren solche Steigerungsraten. Gast beim jüngsten Stadtforum war auch der Wiener Stadtrat für Wohnen, Dr. Michael Ludwig. Er erklärte die Attraktivität Wiens für junge Leute: In der Donau-Metropole gebe es mehr Studienplätze als im rund doppelt so großen Berlin, zudem wohnten sechs von zehn Wienern in einer der über 420.000 geförderten Wohnungen. Der Bestand wird dort weiterhin ausgebaut, in Größenordnungen (derzeit rund 7.000 Wohnungen im Jahr) von denen Berlin nur träumen kann, und zu Mieten (ab 7,50 Euro warm/qm), die hier im geförderten Neubau unmöglich erscheinen. Die neuen Wiener Wohnsiedlungen entstehen dabei auf ehemaligen Gewerbegebieten, Bahnhöfen und auch einem ehemaligen Flughafen. Ein besonderes Konfliktpotential mit den Anwohnern konnte Ludwig dabei nicht erkennen.

Aus Berliner Perspektive wirkten die Schilderungen des Wiener Baustadtrates wie die eines sozialdemokratischen Utopia: Der Soziale Wohnungsneubau muss in Berlin erst mühsam wieder aufgebaut werden. Wien kann sich dagegen auf eine nur durch »die beiden Faschismen« (Ludwig) gebrochene, hundertjährige Tradition stützen. Auch auf dem Höhepunkt des Neoliberalismus, als in den 1990er und 2000er Jahren nicht nur in Berlin vollständige kommunale Wohnungsbaugesellschaften privatisiert wurden, hielt Wien am sozialen Wohnungsbau und am Bestand von »Gemeindewohnungen« fest.

Die gegenwärtige Legitimitätskrise der Berliner Stadtentwicklungspolitik hat aber in dieser Zeit ihre Wurzeln. Die Abkehr vom Sozialen Wohnungsbau sowie die Privatisierung von rund 200.000 kommunalen Wohnungen mit dem Höhepunkt des Verkaufs der GSW wird auch von Andreas Geisel als Fehler benannt. Doch noch im Wahlkampf 2011 erzählte uns die damalige Senatorin für Stadtentwicklung Ingeborg Junge-Reyer die Geschichte von den 100.000 leerstehenden Wohnungen in Berlin. Ihre Nachfolger haben zwar eine klare Kehrtwende vollzogen – mit dem Verlust an Glaubwürdigkeit müssen sie aber umgehen. Der Ausgang des Volksentscheides 100% Tempelhofer Feld am 25. Mai 2014 war hier ein eindeutiges Signal.

Die Stadtentwicklungspolitik steht jetzt vor einem klassischen Dilemma: Einerseits muss sie die Bürger mitnehmen, um erneutes Vertrauen aufzubauen. Andererseits muss sie mit der negativen Grundstimmung umgehen, die ihr nun überall entgegenschlägt. Mit dem Verweis auf klassische Verfahren der »Bürgerbeteiligung« kommt sie dabei nicht weiter: die gab es sehr aufwändig auch bei Tempelhof. Jetzt drohen jedoch am Ende solcher Verfahren immer auch Volksabstimmungen. Um bezirklichen Volksentscheiden zu entgehen, hat der Senat ja bereits Genehmigungsverfahren an sich gezogen, etwa in Lichterfelde-Süd oder beim Mauerpark.

Wer seine Interessen von Neubauvorhaben bedroht fühlt, der findet derzeit sofort Mitstreiter – auch solche, die gar nicht persönlich betroffen sind. »Bürgerbeteiligung« wird in dieser Situation zum Spießrutenlauf für Politiker und Planer. Elke Pahl-Weber, Professorin für Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin, schlug nun einen neuen Begriff vor: »Kooperative Stadtentwicklung«. Der traf den Nerv der anwesenden Politiker, die spontan zustimmten. Stefanie Frensch von der Wohnungsbaugesellschaft HOWOGE deutete an, was damit gemeint sein könnte: Es komme darauf an, auch positive Effekte von Nachverdichtungen zu thematisieren: zum Beispiel Wohnangebote für Verwandte und Freunde älterer Bewohner, neue Einkaufsmöglichkeiten, eine dringend benötigte Kita. Frage man gezielt nach den Bedürfnissen der Anwohner, so entwickele sich die Debatte meist konstruktiv.

Christof Schaffelder

Das nächste berlinweite »Stadtforum« findet am 22. Juni statt, das Thema lautet: »Öffentlicher Raum in der wachsenden Stadt«.

Moabiter Kiezfest am 12. September 2015

Viele engagierte lokale Akteure machen den Erfolg!

Das Kiezfest rund um das Rathaus Tiergarten im letzten September war ein echter Erfolg: viele Gewerbetreibende, Künstler, Initiativen beteiligten sich, auf der Bühne gab es tolle musikalische und sportliche Darbietungen, vor allem auch von Kindern und Jugendlichen. An zahlreichen Ständen konnte man nicht nur besondere Produkte Moabiter Händler und Kreativschaffender erwerben, sondern sich auch über das Sanierungsgebiet oder soziale Initiativen informieren, und auch für Kinder gab es viele Attraktionen wie den Luftballonkünstler. Dass das Fest so erfolgreich war, war nicht nur der Mitwirkung vieler Engagierter zu verdanken, sondern auch dem beharrlichen Einsatz und der Organisation durch das Büro »die raumplaner«, das seit Jahren mit dem Geschäftsstraßenmanagement für das Gebiet Turmstraße beauftragt ist.

Und weil sich viele Moabiter wieder so ein gelungenes Fest wünschen, das nichts mit einer beliebigen Ramsch- und Fressmeile zu tun hat, sondern eben viel mit dem Kiez, soll es in diesem Jahr eine Neuauflage erleben: am Samstag, dem 12. September, von 13 bis 18 Uhr – angestrebt wird auf Wunsch vieler Anwohner jedoch eine Verlängerung bis in den Abend hinein, u.a. für ein Musikprogramm im Anschluss von 18 bis 22 Uhr (sofern das Umweltamt die notwendige Lärmgenehmigung erteilt).

Wie im letzten Jahr organisiert auch diesmal wieder das GSM in Kooperation mit dem Verein »Frecher Spatz e.V.« die Aktion. Ein lebendiges, buntes Kiezfest gelingt aber nur, wenn sich möglichst viele lokale Akteure beteiligen! Mitmachen kann man z.B. mit der Übernahme eines Programmpunkts auf der Bühne, eines Marktstands, eines Preises für die Tombola oder durch das Mitmachen beim Organisationsteam. Auch das im letzten Jahr sehr beliebte Glücksrad (bei dem jeder einen Preis gewann) soll es wieder geben – hierfür werden wieder kleine Preise für alle Altersgruppen gesucht. Interessierte können sich beim Geschäftsstraßenmanagement melden! *us*

Kontakt: »die raumplaner«, Telefon 37 59 27 21, gsm@turmstrasse.de

Ch. Eckelt

Gebietsfonds 2015

Auch in diesem Jahr können beim Geschäftsstraßenmanagement Anträge auf finanzielle Unterstützung von Vorhaben eingereicht werden, die insbesondere zur Attraktivität des öffentlichen Raums und zur kulturellen Belebung in Moabit beitragen. Das kann sehr unterschiedliche Formen haben: so wurden im letzten Jahr u.a. der Kreativmarkt Moabit unterstützt, die künstlerische Gestaltung von weiteren zehn Verteilerkästen oder ein Wandgemälde im Ottopark. Über den Gebietsfonds werden 50% der Projektkosten bezuschusst, die andere Hälfte trägt der Antragsteller.

Bereits im ersten Quartal 2015 wurden mehrere Projekte gefördert: Dazu gehören das »Kino für Moabit« (das an unterschiedlichen Orten nichtkommerzielle Filmvorführungen anbietet) das »Inseltheater«, eine Vitrinengalerie in der »Einrichtungsmeisterei«, der Kreativmarkt »ArTminius 21« in der Markthalle sowie die Produktion einer »Kiezkarte«, die von der Moabiter Künstlerin Sara Contini-Frank gestaltet wird und wichtige Moabiter Orte darstellt. Gefördert wurden dabei vor allem Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, insgesamt wurden ca. 10.000 Euro Fördergelder bewilligt.

Wer eine gute Idee, aber noch Finanzierungslücken hat, sollte sich beim Geschäftsstraßenmanagement melden. Die »raumplaner« bieten auch Beratung beim Antrag und Hilfe bei der Erstellung der Unterlagen an.

Anträge für die nächste Vergaberunde können bis zum 23. Juni eingereicht werden. Dann entscheidet eine Jury über die Mittelvergabe. *us*

Händlerfrühstück

Das nächste gemeinsame Frühstück Moabiter Gewerbetreibender findet am 3. Juni ab 8.00 Uhr statt. Der Ort stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest, kann aber beim Geschäftsstraßenmanagement erfragt werden.

Derzeit werden für den Kultur- und Bildungsstandort Turmstraße 75 (Brüder-Grimm-Haus) neue Raum- und Nutzungskonzepte entwickelt. Der stattliche Gebäudekomplex beherbergt u.a. das Berlin Kolleg, die Musikschule Fanny Hensel, die Moabiter Filiale der Volkshochschule Mitte, die »Galerie Nord«. Gegenwärtig erarbeitet das bezirkliche Amt für Weiterbildung und Kultur in Kooperation mit dem Stadtplanungsamt ein Nutzungskonzept. Ein Team der Humboldt-Universität unter Leitung von Prof. Dr. Bernd Käpplinger vom Institut für Erziehungswissenschaften (Abteilung Erwachsenenbildung) wurde damit beauftragt, zentrale Eckpunkte für eine künftige Neugestaltung zu konzipieren. Beteiligt sind auch die »Baupiloten« – ein Architekturbüro, das unter der Leitung von Prof. Susanne Hofmann seit Jahren schon viele bemerkenswerte und gelobte Projekte realisiert hat (u.a. die Umgestaltung der Erika-Mann-Grundschule im Wedding) und für die Turmstraße 75 ein Raumkonzept entwickeln soll. us

Wandel im Handel

Der Umbau der Schulheiss-Brauerei beginnt, Gewerbetreibende suchen neue Standorte

Jetzt fängt die Eigentümergesellschaft HGHI an, das Schultheiss-Areal umzubauen. Der Investor Harald G. Huth will das Gelände der ehemaligen Moabiter Brauerei neu gestalten: u.a. mit einer großen Shopping-Mall und einem Hotel. Bis Anfang April hatten die bisherigen Gewerbetreibenden auf dem Schultheiss-Gelände eine Frist, neue Geschäftsräume zu finden. Das war keine leichte Aufgabe. Wir haben einige ehemalige Mieter besucht.

Enver Yilmaz ist einer der letzten Gewerbetreibenden auf dem Schultheiss-Areal. Alle übrigen Mieter sind bereits ausgezogen. Im Büro seiner KFZ-Werkstatt herrscht reges Treiben, trotzdem nimmt er sich die Zeit für ein Gespräch. »Der Kapitän verlässt als letzter das Schiff, sagt man doch. Na, dann muss ich wohl der Kapitän sein. Aber nicht wie Schettino auf der Costa Concordia – sondern eher wie der mit der Notlandung auf dem Hudson River.« Herr Yilmaz lacht. Er hat seinen neuen Mietvertrag gerade unterschrieben und räumt in den nächsten Wochen seine Werkstatt und das Taxiunternehmen. »Es war sehr schwer für uns, einen neuen Standort zu finden. KFZ-Werkstätten brauchen viele Genehmigungen. Wir ziehen jetzt an den Mehringdamm. Mit dem Taxiunternehmen können wir ca. 30 Prozent der Fixkosten decken. Doch viele Stammkunden gehen uns verloren. Das muss man erst mal verkraften.« 15 Jahre lang war Enver Yilmaz auf dem Schultheiss-Gelände, zeitweise hatte er 60 Angestellte. Er ist sehr unzufrieden über das Verhalten des Vermieters. »Wir hatten alle Verträge mit einer einjährigen Kündigungsfrist. Dann bekamen wir ein Schreiben mit der fristgerechten Kündigung des alten Mietvertrages und einen neuen Mietvertrag mit einer sechsmonatigen Kündigungsfrist. Alle haben diesen Vertrag unterschrieben. Wir hatten keine Wahl, aber wir haben gehofft, dass es noch dauern würde mit dem Baubeginn. Dann bekamen wir eine noch kürzere Kündigungsfrist, am Ende waren es noch acht Wochen. Ich habe versucht, dagegen vorzugehen, und bei der Gerichtsverhandlung am 1. April einen Aufschub bis Ende des Monats bekommen. Danach ist endgültig Schluss.«

Ch. Eckelt (3)

Auf dem geräumten Schultheiss-Gelände herrscht Endzeitstimmung. Vom geschäftigen Treiben sind nur noch Müllberge übrig geblieben und kreative Hinweise, die auf die ausgezogenen Mieter verweisen.

Der Kapitän verlässt als Letzter das Schiff: Enver Yilmaz

Das Bezirksamt Mitte unterstützt die Gewerbetreibenden des Areals bei Umzügen und die Fortsetzung ihrer Existenz in neuen Quartieren. »Alle Gewerbetreibenden auf dem Areal wurden über die bestehenden Möglichkeiten informiert, einige haben davon bereits Gebrauch gemacht«, sagt Sabine Slapa vom Geschäftsstraßenmanagement »die raumplaner«, das das Bezirksamt bei diesem Verfahren unterstützt. Bereits im Mai 2014 wurden an alle 65 Mieter Informationsschreiben versandt. »Bisher liegen sechs Anträge vor. Mit den Antragstellern finden Gespräche statt, es geht dabei auch um Nachforderungen von Unterlagen und Beratungen. Voraussetzung für einen sogenannten Härteausgleich ist z.B. die betriebswirtschaftliche Auswertung der letzten vier Jahre. Der vollständige Antrag mit einer Erstbeurteilung muss dann an die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung weitergeleitet werden. Hier findet über einen Ausschuss eine Beratung über jeden einzelnen Fall statt. Das Ergebnis wird dann an das Bezirksamt zurückgespielt. Ein langer Weg, den die Antragsteller leider gehen müssen.«

Hakki Yozcat konnte mit seinem Möbelgeschäft in Moabit bleiben. An der Ecke Alt-Moabit / Thomasiusstraße hat er neue Räume bezogen. Er kauft Restposten von großen Versandhäusern auf und verkauft diese zu einem günstigen Preis weiter. Wichtig für sein Geschäftskonzept sind eine große Verkaufsfläche und gute Lagermöglichkeiten. Auf dem Schultheiss-Areal standen ihm 1200 Quadratmeter Ausstellungsfläche zur Verfügung, an seinem jetzigen Standort sind es nur 400. Ein Lager musste er in Pankow anmieten. Das ist ein logistisches Problem. Er sucht weiterhin dringend nach bezahlbaren Lagermöglichkeiten im Kiez. Doch mittlerweile liegen selbst für Lagerräume die Preise bei 6 Euro pro Quadratmeter, sagt Herr Yozcat. Er hat sich früh darum gekümmert, einen neuen Standort zu finden. Dabei hat er sich auch an das Geschäftsstraßenmanagement gewandt, wo er entsprechende Unterstützung erhält.
»Die Geschäftsstraßenmanager waren sehr kooperativ, aber die bürokratischen Hürden für die Unterstützung durch den Bezirk sind hoch. Es gibt zum Beispiel die Möglichkeit, Unterstützung zu beantragen. Dafür mussten wir drei Vergleichsangebote einholen und die Rechnung der beauftragten Umzugsfirma einreichen. Bezahlen musste ich den Umzug natürlich erstmal selbst. Ob und wann ich eine Rückerstattung dieser Kosten erhalte, ist noch nicht klar.« Doch bei allen Sorgen sieht Hakki Yozcat auch hoffnungsvoll in die Zukunft. Er überlegt, sein Geschäftskonzept umzustellen. An der Straße Alt-Moabit hat er zwar keine so große Ladenfläche, dafür aber zahlungskräftigeres Publikum.
Mahmood Aslan betreibt seit 1997 einen Groß- und Einzelhandel für pakistanische, indische, arabische und afrikanische Lebensmittel. Er hat ebenfalls einen neuen Standort an der Straße Alt-Moabit gefunden. Einige Kisten sind noch unausgepackt, das Büro noch nicht eingerichtet. »Es musste dann sehr schnell gehen. Wir haben ja nie irgendeine verbindliche Aussage vom Vermieter gehört. Wir dachten eigentlich, dass wir bleiben könnten. Es hieß immer nur: Bald wird Baubeginn sein. Das hörte ich 16 Jahre lang und irgendwie glaube ich immer noch nicht, dass es jetzt tatsächlich losgeht.« Das neue Ladengeschäft ist schön: geräumig, hell, übersichtlich. Doch Mahmood Aslan stöhnt: »Die Kosten haben sich enorm erhöht. Nicht nur die Miete bereitet uns Sorgen, es sind noch ganz andere Faktoren, die eine Rolle spielen: Viele Kunden kamen aus den angrenzenden Bezirken. Die gute Verkehrsanbindung war für unser Geschäft sehr wichtig. Ich habe meinen Großhandel jetzt in Reinickendorf, in Moabit nur noch den Einzelhandel.« Vor einigen Tagen war der erste warme Tag und prompt streikte Mahmood Aslans Kühlanlage. Er muss nun eine Klimaanlage einbauen lassen, die mindestens 10.000 Euro kosten wird. Hinzu kommen die steigenden Energiekosten. Belastungen, mit denen er vorher nicht gerechnet hatte.

Bitter ist die Lage des Pakistanischen Kulturvereins, der in seinen Räumlichkeiten an der Perleberger Straße seit 1998 Kulturangebote organisierte und eine Moschee betrieb. Er hat bislang keine passende Immobilie gefunden. »Wir sitzen faktisch auf der Straße«, sagt Mohammad Irshad vom Pakistanischen Kulturverein e.V. Das Treffen findet in seiner Änderungsschneiderei auf der Stromstraße statt, wo seine Frau Maßkleidung anfertigt. Im Moment ist der kleine Laden auch eine Art Hauptquartier des Vereins. Der Vorstandsvorsitzende Mian Imran ul Haq hebt die Bedeutung des Vereins für die muslimische Gemeinschaft hervor. »Zu unseren Veranstaltungen kamen nicht nur Pakistanis. Viele Nationen kamen zu uns zum Beten, zu Festen und anderen Aktivitäten. Wir leisten einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung. Wir haben hier viel aufgebaut und möchten Moabit nicht verlassen. Doch geeignete Räume zu finden ist sehr schwer. Vorläufig können wir in den Gemeinderäumen der Heilandskirche in der Ottostraße zum wöchentlichen Freitagsgebet aufrufen.
Wir sind der Gemeinde für ihre Unterstützung sehr dankbar, doch das ist nur eine kurzfristige Notlösung. Alle anderen Aktivitäten mussten wir einstellen. Vorher waren die Rahmenbedingungen optimal. Uns standen 400 Quadratmeter zur Verfügung, wir waren etwas abseits, aber dennoch gut zu erreichen. Zu unseren Festen, zum Beispiel dem Fastenbrechen, kamen bis zu 300 Personen. Es ist schwer vorstellbar, dass wir ins Wohngebiet ziehen. Ziel ist es, unsere Arbeit fortzusetzen, ohne dabei die Nachbarschaft zu stören. Finanzielle Unterstützung brauchen wir nicht, wir suchen eher moralische Unterstützung bei der Bevölkerung und den Behörden, gemeinsam mit uns nach einer Lösung zu suchen.«
Die Gewerbetreibenden und Kulturschaffenden stehen vor zahlreichen Aufgaben. Es wird sich zeigen, wie viele der ehemaligen Mieter es schaffen, sich an die veränderten Bedingungen anzupassen. Der Immobilienmarkt ist angespannt und zentrale Areale mit großen Flächen werden immer rarer und teurer. Das sehen auch die Gewerbetreibenden des Schultheiss-Geländes realistisch. Einige mussten den Bezirk deswegen bereits verlassen oder in viel kleinere Läden ziehen. Das ist eine große Belastung für jedes Geschäft, es kann aber auch eine Chance bedeuten. Vielleicht gelingt es, neue Kundschaft aufzubauen, die auch bereit ist, die gestiegenen Kosten mitzutragen.

Nathalie Dimmer

»Ladies Night« in der Beusselstraße

Brit Merrill Kjaerulff eröffnete im August 2014 ihr kleines Ladengeschäft in der Beusselstraße. Die Designerin aus Dänemark verkauft handgefertigten Schmuck, Taschen und Wohnaccessoires. Gemeinsam mit Nina Mooz, die Vintagekleider verkauft, lädt sie am 13. Mai zur »Ladies Night« ein. Von 19 bis 22 Uhr können die Gäste Kleidungsstücke anprobieren und bei einem Glas Sekt ins Gespräch kommen. Auf alle gekauften Waren gibt es 10 Prozent Rabatt. Anmeldung ist im Laden möglich oder unter merrill@sol.dk
Merrill Design, Beusselstraße 74, 10553 Berlin,
Öffnungszeiten: Mo–Fr 10 bis 19 Uhr, Sa 10 bis 16 Uhr
Nina Mooz, www.vintageplanet.de, www.dinge-weiter-geben.de

Leser-Ecke

Glanz und Elend einer Stadteilvertretung

»Macht mal eure Hausaufgaben, hat mir jemand gesagt – und damit die tagsüber brennenden Straßenlampen in Moabit gemeint. OK, wir haben uns an die entsprechende Stelle gewandt (berlinlicht@vattenfall.de) – die Lampen brennen aber immer noch tagsüber, und das nicht nur in Moabit. Die Stadtteilvertretung kann so manche Kleinigkeit beanstanden – ob es etwas nützt, ist die andere Frage.
Keine Kleinigkeit aber ist das Fehlen öffentlicher Toiletten im mittleren Teil des Kleinen Tiergartens, um die U-Bahn-Eingänge herum.
Zur Zeit entsteht endlich ein kostenloses Pissoir an der Stromstraße, danach kommen die beiden Dixiklos (Miete und Wartung 2.000 bis 3.000 Euro im Monat) weg.
Kostenlose, öffentlich zugängliche Toiletten sollen auf der Straßenseite gegenüber beim »Café am Park« entstehen, im Gegenzug für den geplanten rückwärtigen Terrassenausbau des Cafés. Doch dies erfordert langwierige Verhandlungen mit den diversen Ämtern, es zieht sich hin …
Die Stadt Berlin hat sich aus dem Betreiben von öffentlichen Toiletten herausgezogen. Eine kostenlos zugängliche Toilette gibt es am Ottopark immerhin bereits, bei »Baker's«, gegenüber dem Rathaus. Der Schlüssel zur Toilette ist an der Theke abzuholen – wenn man es weiß. Im Gegenzug dazu durfte Baker's zum Park hin eine kleine Terrasse bauen.
Im Stadtentwicklungsausschuss der Bezirksverordnetenversammlung Mitte (BVV) gibt es einen Tagesordnungspunkt »Berichte aus den Stadtteilvertretungen«. Es wird immer gern gesehen, wenn die Stadtteilvertreter auch kommen – das Entscheidungsrecht hat allerdings die BVV, mitunter eingeschränkt durch den Senat.
Was bedeutet »Aktives Zentrum Turmstraße«? Verkehrsberuhigt? Fußgängerzone? Oder wenigstens Schließung der Thusnelda-Allee? Alle bisherigen Stadtteilvertretungen haben sich für einen entspannteren Aufenthalt auf und um die Turmstraße eingesetzt.
Immerhin haben die Bezirksverordneten jetzt beschlossen, dass die Straßenbahn, die irgendwann kommen wird, über die Rathenower Straße zur Turmstraße gelangen sollte, und nicht über Alt-Moabit, um dann eventuell über die kleine Thusnelda-Allee zur Beusselstraße geleitet zu werden.
Bebauung des Schultheiss-Geländes? Das Oberverwaltungsgericht hat den Bebauungsplan gekippt, Abwägungsfehler, was die Verkaufsflächen in Beziehung zur Turmstraße betrifft, zusätzliche Verschattung der angrenzenden Wohnhäuser. Aber die Baugenehmigung ist erteilt, also darf gebaut werden. Zeitungsmeldungen zufolge soll es Widersprüche gegen die Baugenehmigung geben. Der Gewobag gehören 10 von 19 Wohnhäusern angrenzend an das Schultheiss-Areal. Ein bewohnerfreundlicher Bebauungsplan? Pläne, die Verkehrsbelastung in Moabit zu mildern, anstatt zu erhöhen?
Zum Beispiel: www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/umweltatlas Dort wird unter »Klimamodell Berlin: Planungshinweise zum Stadtklima« zum Schultheiss-Grundstück gesagt: »Sehr hohe Empfindlichkeit gegenüber Nutzungsintensivierung, keine weitere Verdichtung, Erhalt aller Freiflächen«.
Die Umgestaltung des Kleinen Tiergartens schreitet voran, aus geplanten 4,6 Millionen Euro Baukosten sind bereits 7,8 Millionen geworden.
Es war nie Geld für die Pflege da, mit 7,8 Millionen hätte man den Park lange pflegen können und im Interesse der dicken Luft in Moabit mehr Grün lassen können. Aber das Geld kommt ja aus einem anderen Topf …
www.rbb-online.de/klartext/archiv/20150304_2215/Boomtown_Berlin_Keine_Chance_mehr_Stadtgruen.htm/listall=on/print=true.html

Leserbrief von Mignon Gräsle

Endlich…

Es hat lange gedauert und war ein zähes Ringen: Doch Ende April konnte endlich das lang geplante öffentliche Pissoir im Kleinen Tiergarten aufgestellt werden. Es ersetzt die provisorischen Dixie-Toiletten im Park und wird finanziert und betrieben von der Werbefirma Ströer, die zahlreiche Werbeflächen u.a. im Bezirk Mitte vermarktet. Das Pissoir ergänzt eine Reihe von Maßnahmen, mit denen auch mögliche Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen entschärft werden sollen. Ziel bei der Umgestaltung des Kleinen Tiergartens war es immer, die »Szenegrüppchen«, die sich im Park treffen, nicht zu verdrängen, sondern sie bei der Umgestaltung des Parks einzubeziehen und auf ihre Wünsche einzugehen. Im mittleren Teil des Tiergartens entstand so peu a peu ein Plätzchen, das von den Grüppchen angenommen und genutzt wird: Inzwischen gibt es den bekannten gelben Container als öffentlichen Treffpunkt, daneben nun auch das Pissoir in demselben leuchtenden Gelb. Zudem konnte durch Sponsoring auch ein öffentlicher Trinkbrunnen ermöglicht werden, der allen zur Verfügung steht. Das Sozialarbeiterteam von Fixpunkt e.V. feierte zusammen mit den Grüppchen und anderen bei Kaffee und Kuchen die neue Errungenschaft. *us*

Sonderseiten zur Wahl der neuen Stadtteilvertretung Turmstraße 2015

Wahlveranstaltung am 28. Mai in der Heilandskirche, Thusnelda-Allee 1

Was ist und macht eine Stadtteilvertretung?

Die Stadtteilvertretung ist eine wichtige Stimme in Sanierungs- und AZ-Gebieten – wenn auch manche gern behaupten, es handle sich hier lediglich um ein »pseudodemokratisches Feigenblättchen«. In den Bereich der Legenden gehört auch die These, dass nur durch zähen Kampf von Bewohnern und Parteienvertretern die Bürgerbeteiligung im Förderprogramm »Aktive Zentren« erstritten wurde. Tatsächlich ist die aktive Teilhabe der Bürger von Anfang an Teil und Ziel des 2008 aufgelegten Bund-Länder-Förderprogramms »Aktive Stadtzentren«.
Die umfassende Information und aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger hat im »Aktiven Zentrum« und Sanierungsgebiet einen hohen Stellenwert: Deshalb begleiten zahlreiche öffentliche Informations- und Diskussionsveranstaltungen sowie Workshops die Planungen im Gebiet. Wichtiges Bindeglied ist dabei die Stadtteilvertretung, die von den Bürgern des Gebiets öffentlich und demokratisch gewählt wird.
Wünschenswert ist, dass die Stadtteilvertretung einen möglichst breiten Querschnitt der Gebietsbevölkerung repräsentiert. Sie wird für einen Zeitraum von zwei Jahren gewählt.

Wie arbeitet die Stadtteilvertretung?

Eine Stadtteilvertretung (STV) ist kein parlamentarisches oder politisches Entscheidungsgremium wie etwa die Bezirksverordnetenversammlung (BVV). Sie schafft im Idealfall den Kontakt zwischen den Bürgerinnen und Bürgern im Gebiet und den politischen und Verwaltungsinstitutionen sowie den Akteuren im Sanierungsgebiet.
Sie arbeitet beratend und gibt Empfehlungen – vor allem kann sie den Informations- und Meinungsaustausch zwischen Bürgern und Verwaltung fördern. Eine STV hat die Möglichkeit, von Verwaltung und Politik Informationen einzuholen und diese an die Bürger zu transportieren sowie andererseits Meinungen und Anliegen der Bürger an Politik und Verwaltung zu vermitteln. Sie kann beispielsweise Veranstaltungen und öffentliche Aktionen organisieren oder auch Bezirkspolitiker zu bestimmten Themen einladen.
Die 25 gewählten Stadtteilvertreter sind ehrenamtlich tätig. Sie treffen sich bisher an jedem letzten Montag des Monats zum öffentlichen Plenum, an dem auch jeder nicht gewählte Interessierte teilnehmen kann. Außerdem gründet die STV Arbeitsgruppen (AGs) zu jeweils aktuellen und wichtigen Themen im Gebiet. An diesen AGs können sich ebenfalls alle Interessierten beteiligen – auch wenn sie keine gewählten Stadtteilvertreter sind.

STV-Sprecherinnen und -Sprecher

Die 25 Stadtteilvertreter wählen ihrerseits fünf Sprecher bzw. Sprecherinnen und fünf stellvertretende Sprecher. Die Sprecher nehmen u.a. teil am monatlich tagenden Sanierungsbeirat, bei dem die Akteure des Sanierungsgebiets (Senatsverwaltung, Bezirksamt, die Gebietsbeauftragten des KoSP, das Geschäftsstraßenmanagement sowie die Redakteure dieser Zeitung) sich über aktuelle Themen und Aufgaben austauschen.

Viel Zeit einplanen!

Stadtteilvertreter sollten sich bewusst sein, dass diese ehrenamtliche Arbeit auch Zeit in Anspruch nimmt. Wer sich engagiert, hat unter Umständen mehrere Termine im Monat wahrzunehmen: Da sind nicht nur die Sitzungen des Sanierungsbeirats (für die Sprecher), sondern auch der monatlich tagende Stadtentwicklungsausschuss der BVV, die ebenfalls monatlich tagende Bezirksverordnetenversammlung, das STV-Plenum und die Arbeitsgruppen.

Verständigung suchen

Seit der Westberliner »Behutsamen Stadterneuerung« ab den 80er Jahren hat es in Gesamtberlin schon viele Betroffenen- und Stadtteilvertretungen in Fördergebieten gegeben. In Moabit tritt bereits die vierte an – seit 2009. Zuvor war gab es hier seit 30 Jahren Sanierungsgebiete mit Betroffenenvertretungen.
Ob eine Stadtteilvertretung zum »pseudodemokratischen Feigenblättchen« wird oder aber erfolgreich agiert, hängt auch von ihrem Kommunikations- und Kooperationstalent ab.
Ein Beteiligter merkte einmal an: Die meisten Erfolge wurden kurioserweise gar nicht als solche registriert und als selbstverständlich angesehen – ganz einfach, weil man nicht gegeneinander kämpfte, sondern Verständigung und einen gemeinsamen Nenner suchte und mit anderen Akteuren an einem Strang zog. *us*

Mehr Informationen zur STV:
www.turmstrasse.de
www.stv-turmstrasse.de

»Aktives Stadtzentrum« und Sanierungsgebiet – was heißt das?

Stadt ist ein komplexes Gebilde mit vielen Faktoren. Manche Quartiere haben einen größeren Handlungsbedarf als andere. Doch oft bieten nur Städtebauförderprogramme den Kommunen auch die finanzielle Möglichkeit, nachhaltige Investitionen in die Verbesserung des öffentlichen Raums vorzunehmen.

»Aktives Zentrum«

2008 wurde das Bund-Länder-Programm »Aktive Stadtzentren« ins Leben gerufen. Es ist Teil der Städtebauförderung mit neuen Schwerpunkten: Insbesondere Stadtteilzentren und zentrale Geschäftsstraßen sollen damit gestärkt werden. Das Gebiet Turmstraße wurde 2008 als eines von sechs Berliner Gebieten in das Programm aufgenommen. 2011 wurde das Gebiet außerdem als Sanierungsgebiet festgesetzt (Einzugsbereich siehe Rückseite).
Seit 2008 stehen für Fördermaßnahmen im Gebiet Turmstraße insgesamt ca. 32,5 Millionen Euro für einen Entwicklungszeitraum von ca. 15 Jahren bereit. Damit sollen neue Impulse für die Geschäftsstraßen und die umliegenden Wohnviertel gesetzt werden. Gefördert werden dabei in erster Linie der öffentliche Raum und die Infrastruktur.

So wurden für das AZ-Gebiet Turmstraße u.a. folgende grundlegende Handlungsfelder definiert:
- Verkehrskonzept: das verkehrsbelastete Gebiet soll durch Straßenumbauten modernisiert und insbesondere für Fußgänger und Radfahrer sicherer werden.
- Stärkung der Geschäftsstraße: Die Turmstraße mit ihrem Umfeld soll wieder gestärkt, Händler und Gewerbetreibende im Gebiet unterstützt werden.
- Neugestaltung von Grünflächen wie Kleiner Tiergarten und Ottopark: Ziel ist die Schaffung vielfältiger Nutzungsmöglichkeiten für möglichst viele Bevölkerungsgruppen.
- Entwicklung zentraler Areale wie das ehemalige Hertie-Gelände, die alte Schultheiss-Brauerei oder das Gesundheits- und Sozialzentrum Moabit (GSZM) an der Turmstraße

Das Sanierungsgebiet

Besteht in einem Gebiet »besonderer städtebaulicher Handlungsbedarf«, hat eine Kommune die Möglichkeit, das Quartier als Sanierungsgebiet auszuweisen. Dies bietet der Kommune laut Baugesetzbuch ein umfangreiches rechtliches Instrumentarium, um die Entwicklung über einen langfristigen Zeitraum (meist 15 Jahre) besser steuern zu können.
So gibt es für private Investitionsvorhaben besondere Genehmigungsverfahren. Spekulative Grundstücksverkäufe können in Sanierungsgebieten verhindert werden, indem der Bezirk die Kaufpreise überprüft, die den Verkehrswert der Immobilie nur knapp übersteigen dürfen.
Für die einzelnen Gebiete legt der Bezirk Sanierungsziele fest. Außerdem ist für förmlich festgesetzte Sanierungsgebiete im Baugesetzbuch die Bürgerbeteiligung festgeschrieben. Öffentlich und demokratisch wird eine Bürgervertretung gewählt, die Informations- und Mitspracherechte hat (siehe auch S. 13).

Ch. Eckelt

Rückblick + Ausblick

In den letzten Jahren ist bereits viel geschehen: Manches offensichtlich, anderes ist manchmal oder noch nicht auf den ersten Blick sichtbar. Einer der Schwerpunkte der letzten Jahre war die grundlegende Erneuerung des Kleinen Tiergartens / Ottoparks, die nun bald abgeschlossen ist: Fünf Jahre dauerte der Prozess, begleitet von einer umfangreichen Bürgerbeteiligung: So waren Mitglieder der damaligen Stadtteilvertretung auch an der Erarbeitung des damaligen Wettbewerbsverfahrens und an der Jury beteiligt. Der Wettbewerbsgewinner, das Landschaftsarchitekturbüro Latz + Partner, das die Planungen schließlich realisieren konnte, stellte sich zahlreichen Bürgerversammlungen und Debatten, Vor-Ort-Besichtigungen, öffentlichen Workshops und passte die Planungen immer wieder den Bürgerwünschen an. Einbezogen wurden auch die Szenegrüppchen, die sich im Park treffen. Selbst der Petitionsausschuss des Abgeordnetenhauses attestierte dem Bezirk Mitte ein vorbildliches Beteiligungsverfahren. Dass aus dem einst völlig verwilderten Areal wieder ein vielfältiger Park wird, den viele Anwohner nutzen, wäre ohne das Verfahren und ohne das Förderprogramm nicht denkbar gewesen.
Ein Verkehrskonzept wurde erarbeitet: einige verkehrsberuhigende Maßnahmen wurden bereits umgesetzt, weitere Umbauten können allerdings erst nach und nach realisiert werden – die noch ungewisse Tramplanung des Senats bremst über Jahre vieles aus.
Demnächst aber beginnt zumindest die Umgestaltung rund um die Arminius-Markthalle: dazu gehören Baumpflanzungen, die Neugestaltung der Gehwege und Straßen, die Gestaltung der Arminiusstraße als Fußgängerzone. Auch diese Planung wurde durch öffentliche Workshops mit Anwohnern und Gewerbetreibenden und der Stadtteilvertretung begleitet.
Der Arbeit des Geschäftsstraßenmanagements und dem Engagement etlicher Moabiter Gewerbetreibender ist es zu verdanken, dass sich inzwischen ein Netzwerk von Aktiven gebildet hat.
In den nächsten Jahren wird es um Milieuschutz gehen, um die Umsetzung des Verkehrskonzepts, die Straßenbahnplanung, um die Zukunft des Essener Parks und der Jugendverkehrsschule, um Neubaupotenziale, die Unterbringung von Flüchtlingen und vieles mehr. Das Förderprogramm bietet die Möglichkeit, auch finanziell Lösungen zu finden. *us*

Akteure: Wer macht was?

Wichtigste Akteure sind das Bezirksamt und die Bezirksverwaltung, die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (als Fördergeber), das Koordinationsbüro (KoSP), das im Auftrag des Bezirks die Vorhaben und Prozesse im Gebiet begleitet und koordiniert, die Stadtteilvertretung (siehe Seite 13) sowie das Geschäftsstraßenmanagement. Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) kann als politisches Bezirksparlament Beschlüsse fassen, die das Gebiet betreffen. Letztlich entscheidendes Gremium im Bezirk ist das Bezirksamt Mitte, bestehend aus den Stadträten für die unterschiedlichen Ressorts und dem Bezirksbürgermeister.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Sie entscheidet als »Fördergeber« maßgeblich über förderfähige Vorhaben und die Mittelvergabe für konkrete Maßnahmen in festgelegten Zeiträumen.
Aber es kann immer wieder vorkommen, dass Fördergelder wegen unvorhergesehener Umstände zeitlich verschoben werden müssen. So mussten in Moabit beispielsweise etliche, bereits beschlossene Verkehrsplanungen rund um die Turmstraße plötzlich auf Eis gelegt werden, weil eine andere Senatsverwaltung überraschend entschied, die Tramplanung Moabit doch wieder ganz nach oben auf die Prioritätenliste zu setzen. Es ist der Senatsabteilung IV, zuständig für die Fördergebiete, zu verdanken, dass die Fördermittel dennoch nicht verfallen, sondern – wenn möglich – klug »umgeschichtet« werden. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt ist zudem Prüfungsinstanz für Widersprüche, die in Sanierungsgebieten beispielsweise von Eigentümern eingelegt werden.

Das Stadtentwicklungsamt im Bezirksamt Mitte (Fachbereich Stadtplanung)
Es kümmert sich um die umfangreichen Planungsaufgaben und die praktische Umsetzung konkreter Vorhaben. In Abstimmung mit der Bezirkspolitik werden Ziele und Vorhaben festgelegt und entwickelt. Es ist damit ein wichtiges Bindeglied zwischen bezirkspolitischen Anliegen und der Umsetzung in konkrete Planungen. Die Verwaltung kooperiert dabei u.a. mit der übergeordneten Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz als Fördergeber, mit dem beauftragten Büro KoSP als Prozessteuerer sowie mit den weiteren Fachämtern des Bezirks (z.B. dem Straßen- und Grünflächenamt).
Das Stadtentwicklungsamt ist der Hauptauftraggeber für das Geschehen im »Aktiven Zentrum Turmstraße«. Außerdem ist es auch für die besonderen Genehmigungs- und Prüfungsverfahren zuständig, die das Sanierungsrecht mit sich bringt.
Mehr Informationen unter: www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt
Ansprechpartner und Kontaktdaten siehe Rückseite

KoSP: Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement GmbH
Das KoSP ist ein freies Büro und wurde vom Stadtentwicklungsamt Mitte im Jahr 2010 mit der Gebietsbetreuung für das Sanierungsgebiet und »Aktive Zentrum Turmstraße« beauftragt.
Seit über 20 Jahren begleitet das interdisziplinäre Team unterschiedliche Gebiete bei umfassenden Stadtentwicklungs- und Erneuerungsprozessen. Dabei können sie auf langjährige Erfahrungen u.a. in Kreuzberg, Mitte-alt oder Moabit zurückgreifen. Aufgabe des KoSP ist es, den gesamten Prozess der Entwicklung des Aktiven Zentrums

Ch. Eckelt

Gewerbetreibende werden u.a. vom Geschäftsstraßenmanagement unterstützt

und die Sanierungsdurchführung zu unterstützen und zu steuern. Die »Prozesssteuerung« umfasst eine große Zahl verantwortungsvoller Aufgaben: Die Mitarbeiter entwickeln zusammen mit dem Bezirk Nutzungs- und Gestaltungskonzepte, begleiten die komplizierten Verfahrensabläufe, koordinieren und moderieren die Zusammenarbeit unterschiedlicher Ämter, Sanierungsbeteiligter und der Stadtteilvertretung, organisieren öffentliche Informations- und Bürgerveranstaltungen, kümmern sich um die Öffentlichkeitsarbeit und noch vieles mehr.
Mehr Informationen unter: www.turmstrasse.de und www.kosp-berlin.de
KoSP, Schwedter Straße 34A, 10435 Berlin, Telefon 33 00 28 30
Ansprechpartner: Gisbert Preuß, René Uckert, Andreas Wilke

Das Geschäftsstraßenmanagement: »die raumplaner«
Anfang 2011 wurde das Büro »die raumplaner« mit dem Geschäftsstraßenmanagement beauftragt. Ihre Aufgabe ist es, die Gewerbetreibenden rund um die Turmstraße zu unterstützen und damit die Geschäftsstraße und ihr Umfeld zu stärken. Langfristiges Ziel ist es, gemeinsam mit lokalen Akteuren die Turmstraße als Moabiter Zentrum in seiner Lebendigkeit zu stärken, die Branchenvielfalt weiterzuentwickeln und eine tragfähige, selbstständige Organisationsstruktur der Gewerbetreibenden aufzubauen.
Das GSM berät Gewerbetreibende und Eigentümer (als Vermieter von Gewerbeflächen). Es analysiert die Struktur der Moabiter Gewerbelandschaft und entwickelt auf dieser Basis Handlungsempfehlungen. Ganz praktisch organisiert es die Vernetzung der Gewerbetreibenden (beispielsweise mit dem regelmäßigen und gut besuchten »Frühstück der Gewerbetreibenden«), initiiert und unterstützt gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen, leistet umfängliche Marketing- und Öffentlichkeitsarbeit und betreut den Gebietsfonds, mit dem investive Projekte lokaler Gewerbetreibender finanziell gefördert werden.
»die raumplaner«, Alt-Moabit 62, 10555 Berlin
Ansprechpartner: Sabine Slapa, Jan Schultheiß, Georg Thieme
Telefon 37 59 27 21, gsm@die-raumplaner.de, www.die-raumplaner.de

»Nie langweilig und immer lehrreich«

Ein Resümee der Stadtteilvertretung Turmstraße, die von 2013 bis 2015 amtierte

Auf der Informationsveranstaltung im März 2015 zur neuen STV-Wahl zog Michael Rannenberg, Pfarrer der Heilandsgemeinde im Ruhestand in Absprache mit den anderen STV-Mitgliedern eine Bilanz der bisherigen Arbeit der Stadtteilvertretung. Es ging dabei um einen Rückblick, aber auch einen Ausblick auf Künftiges. Mignon Gräsle hat diesen Beitrag noch um einige Anmerkungen ergänzt. Wir dokumentieren im Folgenden den Beitrag der Stadtteilvertretung.

1. Bürgerbeteiligung

Als 2008 das Gebiet rund um die Turmstraße zum »Fördergebiet Aktive Zentren« ausgewählt wurde, wäre das beinahe ohne Bürgerbeteiligung umgesetzt worden. Es ist der Initiative und Wachheit der BVV Mitte – insbesondere der Fraktion der Grünen und der SPD – zu verdanken, dass die betroffenen Bürger einbezogen wurden und Regelungen für eine Stadtteilvertretung in der BVV beschlossen wurden.
Im Laufe der Jahre haben wir gewählten Stadtteilvertreter immer wieder beklagt, dass wir lediglich Informations- und Vorschlagsrecht haben, aber keine Stimme in den letztendlichen Entscheidungsgremien für das »Aktive Zentrum Turmstraße«.
Aber es zeigte sich auch, dass das Bürgerinteresse an der Moabiter Stadtraumgestaltung und die Bereitschaft, sich für den Kiez zu engagieren, erheblich stärker war als die Abneigung der bezirklichen Entscheidungsgremien, Macht mit BürgerInnen zu teilen. Radikale Kritiker sagen dazu: »Ihr seid nur ein demokratisches Feigenblatt.«
In den drei seit 2009 gewählten Stadtteilvertretungen für das Gebiet Turmstraße haben viele Mitglieder nach dem Motto gekämpft: »Wir haben keine Chance – also ergreifen wir sie.«

Erfahrungen und Erfolge der Stadtteilvertretung
Als Stadtteilvertreter seit dem Jahr 2009 an erlebte ich einerseits die Bürgerbeteiligung als anstrengendes und mühevolles Geschäft, nicht nur wegen »denen da oben« – sondern auch wegen uns selbst, die wir offensichtlich zahlreich zu einer fast grenzenlos streitbereiten »Bürgerelite« Moabits zu gehören scheinen. Andererseits konnte die STV dank des bewundernswert zähen ehrenamtlichen Engagements zahlreicher MoabiterInnen zur Verhinderung manch falscher Entwicklungen beitragen, ebenso wie Beachtliches zur Verbesserung der Lebensqualität. Hier möchte ich meine letztlich positive Bewertung einer Bürgervertretungstätigkeit begründen – und damit auch Kandidaten für die neue Stadtteilvertretung motivieren:
– Gerade die letzte Stadtteilvertretung (2013–2015) war ein buntes, interessantes Gremium unterschiedlichster Kämpfernaturen und vielfältigster Qualitäten. Es war nie langweilig und immer lehrreich. Ich habe selten in einem Gremium gesessen, in dem alles so offen ausgesprochen wurde. Das Zusammenraufen hat im ersten Jahr viel Zeit verbraucht und die Mitgliederanzahl reduziert. In der zweiten Hälfte hat der verbliebene Kern, ohne ins Harmlose zu verfallen, konzentriert und ergebnisstark gearbeitet.

Die Zusammenarbeit mit dem Sanierungsbeauftragten und Prozesssteuerer KoSP
Die Zusammenarbeit mit dem KoSP *(siehe auch S. 17, die Redaktion)* war zuverlässig und hilfreich. Selbst in Zeiten starker Turbulenzen der Stadtteilvertretung haben die Projektentwickler nie das Boot verlassen. Und wo immer sie sich in der Lage sahen, haben sie unsere Bürgeranliegen unterstützt.
Die Einbeziehung der Stadtteilvertreter durch das KoSP, der gesamte Informationsfluss, der Zugang zu Architektenplänen, die Beteiligung an den Planungsschritten waren gut. Wir wurden ernst genommen und konnten in den Planungsphasen stets mittendrin sein.

2. Schwerpunkte unser Tätigkeit in den Jahren 2013 bis 2015 – die Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe Grün
Die vorherige Stadtteilvertretung (amtierend von 2011–2013) hatte die Umgestaltungsplanung des Ottoparks und Kleinen Tiergartens aktiv begleitet und positiv bewertet. Dies wurde nach der STV-Neuwahl 2013 von der neuen AG Grün heftig kritisiert. Über die zahlreichen teuren Sitzkiesel und die Unbeweglichkeit der Gartenarchitekten, ihr »Baumfällkonzept« weiter zu reduzieren, hat unsere Stadtteilvertretung lange gestritten.
Die »Grün AG« hat sich weiter zäh für die Erhaltung von Sträuchern und Bäumen im Gebiet östlich der Stromstraße und den Verzicht auf weitere Sitzkiesel im Ostteil des Kleinen Tiergartens eingesetzt, trotzdem konnten entsprechende Voten der Stadtteilvertretung die beschlossenen Umsetzungskonzepte der Bauabschnitte nicht mehr verändern.
Dennoch sollte die AG Grün ihren Zorn über das Scheitern vieler begründeter Verbesserungsvorschläge relativieren und selbstbewusst festhalten: Durch ihre von Beginn an aktive Mitarbeit in den Vorgesprächen, Beteiligungsverfahren, Workshops, Ortsbesichtigungen hat die »AG Grün« gegenüber den ursprünglichen Planungen auch sichtbare Erfolge erzielt und durchgesetzt, dass neue Bäume gepflanzt wurden und werden. (…)

Arbeitsgruppe Verkehr: Erfolge, Kompromisse und laufende Debatten
Straßenbahn: Ein Erfolg war sicher die gemeinsame Vorbereitung und die dann folgenden öffentlichen Diskussionen im Jahr 2014 und im März 2015 zur geplanten Moabiter Straßenbahnführung. Anwesend waren alle wesentlichen Akteure: BVG, Bezirksverordnete, Vertreter der zuständigen Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, des Bezirksamts Mitte, das Koordinationsbüro für Stadtentwicklung Projektmanagement (KoSP) als Sanierungsbeauftragte und Prozesssteuerer, Verkehrsplaner.
Viele verschiedene Akteure kamen einen Tisch und die diskutierten die Straßenbahnplanung für Moabit öffentlich. Das Votum der Moabiter fiel – überraschend für die Verkehrsplaner des Senats – für die Turmstraße aus.

Mittelstreifen Turmstraße: Was soll mit dem Mittelstreifen der Turmstraße geschehen? Dem Wunsch der STV nach intensiver Begrünung konnte das bezirkliche Straßen- und Grünflächenamt nicht nachkommen, denn es fehlt an Geldern für Personal und Pflege. Angesichts dieser Situation soll der Mittelstreifen nun aus den Planungen herausgenommen und im Zuge der bevorstehenden Umgestaltung der Seitenbereiche so bleiben, wie er jetzt ist: Er wird weder durchgehend bepflastert noch begrünt. In drei bis vier Jahren kann das Thema wieder aufgegriffen werden. Das schafft die Möglichkeit, in der Zwischenzeit geeignete Lösungen für die Finanzierung der Pflege und Unterhaltung der Grünflächen zu finden.

Jugendverkehrsschule Bremer Straße (JVS): Die AG Verkehr hat die ersten Schritte der Debatte begleitet. Danach gründete sich (in Zusammenarbeit mit Initiativen und BVV-Mitgliedern) die AG Bürgerbeteiligung Jugendverkehrsschule. Damit war die Stadtteilvertretung an dem Anstoß zur öffentlichen Debatte um die Jugendverkehrsschule Moabit maßgeblich beteiligt. Teile der STV engagieren sich sehr für Erhalt der Jugendverkehrsschule in der Bremer Straße und für die Bürgerbeteiligung zum weiteren Vorgehen. Mehrheitlich plädierte die STV für den Erhalt der JVS.

Arbeitsgruppe Wohnen
Eine große Sorge, nicht nur im AZ- und im Sanierungsgebiet, sondern in ganz Moabit sind die steigenden Mieten und die zunehmende Zahl der Angebote von Mietwohnungen als Ferienwohnungen.
Die Mitglieder der »AG Wohnen« arbeiten eng mit der Initiative »Wem-gehoert-moabit.de / Runder Tisch Gentrifizierung« zusammen. Die Anliegen dieser Initiativen werden durch die Stadtteilvertretung mitgetragen. Die Themen Verdrängung und Gentrifizierung wurden auch zum Thema der STV, so die Forderung nach dem Erlass von Milieuschutzsatzungen und der Kampf gegen Ferienwohnungen. Mittlerweile gibt es wieder das Zweckentfremdungsverbot, und eine Milieuschutzprüfung für Moabit ist auch auf den Weg gebracht worden. Sicherlich waren wir dafür nicht entscheidend, aber einen kleinen Beitrag dazu haben wir durchaus geleistet.

Arbeitsgruppe Soziales
Auch dem Engagement der Stadtteilvertreter ist es zu verdanken, dass seit 2011 aus dem Förderprogramm »Aktive Zentren« Mittel für Sozialarbeit für die »Szenegrüppchen« im Kleinen Tierarten bereitgestellt werden und die hygienische Situation im Park sich stetig verbessert. Eine Steuerungsrunde »Runder Tisch Sozialarbeit«, an dem Vertreter des Bezirksamts, des Koordinationsbüros, des Sozialarbeiter-Teams, der Polizei, des bezirklichen Ordnungsamts sowie Stadtteilvertreter beteiligt sind, hat ein sanftes Konzept der Umsetzung von sozialen Brennpunkten während der Umbauarbeiten im Kleinen Tiergarten konzipiert und umgesetzt. Längerfristiges Ziel ist es, dass Normalbürger und »Szene« nebeneinander im öffentlichen Raum existieren können und sich gegenseitig tolerieren. Ein Container für die Szenegrüppchen wurde eingerichtet, auch ein Trinkbrunnen im Park für alle und ein öffentliches Pissoir, das die bisherigen provisorischen Dixi-Toiletten ersetzt.

Ch. Eckelt

Geschäfte auf der Turmstraße
Es gibt immer noch einigen Leerstand in den Seitenstraßen, viele Spielhallen und viel Fastfood entlang der Turmstraße, aber das Geschäftsstraßenmanagement kann erste Erfolge verbuchen und muss weiter am Ball bleiben.
Die Umgestaltung des Markthallenumfeldes beginnt jetzt – ebenso wie der Umbau des Schultheiss-Geländes.

3. Zukunft / nächste Wahlperiode

Auch in den nächsten Jahren werden der StV Turmstraße die Themen nicht ausgehen.
Wie geht es weiter mit der Jugendverkehrsschule in Moabit? Mit dem Schultheiss-Gelände und dem Grundstück neben dem alten Hertie Turmstraße? Wohin kommt die Straßenbahnlinie durch Moabit? Welche Veränderungen stehen an für das Brüder-Grimm-Haus in der Turmstraße 75?

Was bedeutet das für die neue STV? – Termine und Aufgaben
Eins sollten die Stadtteilvertreter vor allem mitbringen: Viel Zeit, denn es gibt oft mehrere Termine im Monat, die wahrgenommen werden sollten.
Für Mitglieder der STV wären das die monatlichen Plena (öffentlich) und Arbeitsgruppen sowie der monatlich tagende Stadtentwicklungsausschuss der Bezirksverordnetenversammlung (BVV).
Die Sprecher, die die Statteilvertretung wählt, nehmen darüber hinaus auch an den monatlichen Beiratsrunden zum Sanierungsgebiet teil (siehe auch S. 17)
Die Stadtteilvertreter können Vorschläge machen und Stellungnahmen abgeben – Entscheidungsbefugnis haben sie aber nicht. Im Stadtentwicklungsausschuss der BVV Mitte ist jedoch ein Tagesordnungspunkt »Berichte aus den Stadtteilvertretungen« vorgesehen. Stadtteilvertretungen können sich insofern auch politisch bemerkbar machen, indem sie sich mit bestimmten Problemen an die jeweiligen Parteien wenden.
Wenn es den Stadtteilvertretern gelingt, bei den Bezirksverordneten die Probleme des Stadtteils zu vermitteln, ist viel gewonnen.

Autoren: Michael Rannenberg, Pfarrer der Heilandsgemeinde i.R., Mignon Gräsle. Beide waren Sprecher der bisherigen Stadtteilvertretung.

Die Wahlkandidaten

Am 19. April war Stichtag: Bis dahin mussten die Bewerbungen für die neue Stadtteilvertretung eingereicht werden, die am 28. Mai gewählt wird (siehe auch S. 23). Bewerben konnte man sich sowohl online (auf der Website der Stadtteilvertretung und auf der Online-Plattform des KoSP – Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement) als auch per Kandidatenbogen auf Papier, wie er in den letzten beiden Ausgaben der »Ecke Turmstraße« veröffentlicht wurde.
Auf den Aufruf meldeten sich bis 19. April 29 Engagierte, die für die neue Stadtteilvertretung (StV) kandidieren wollen. Darunter sind einige, die bereits Erfahrungen aus früheren StVs mitbringen, und etliche, die zum ersten Mal antreten.

Sie alle werden auf den folgenden Seiten mit ihren Selbstauskünften vorgestellt und werden sich auch auf der Wahlveranstaltung am 28. Mai persönlich vorstellen (sofern sie nicht aus zwingenden Gründen verhindert sind).
Jeder Wähler hat dann die Möglichkeit, sich für maximal 25 dieser 29 Kandidaten zu entscheiden.

Kandidatinnen und Kandidaten, die sich zur Wahl für die neue Stadtteilvertretung stellen:
(in alphabetischer Reihenfolge)

Rainer Balcerowiak

Tätigkeit: Journalist

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet.
– Sonstiges (Ich war bereits Mitglied der bisherigen Stadtteilvertretung.)

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
eine selbstbewusste Stadtteilvertretung – gegen simulierte Bürgerbeteiligung. Für Milieuschutz und Mieterinteressen – gegen Verdrängung durch Spekulanten und Miethaie. Für einen sozialen Sanierungsprozess und ein soziales Moabit – auch für Flüchtlinge.

Thomas Bausch

Tätigkeit: wissenschaftlicher Mitarbeiter

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet
– Sonstiges (Ich war bereits Mitglied der bisherigen Stadtteilvertretung.)

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Erhalt der Jugendverkehrsschule in der Bremer Straße, Neuausrichtung Kulturhaus Turmstraße 75

Frank Bertermann

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich arbeite im Gebiet (auch ehrenamtlich).

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Stadtteilvertretung, Verwaltung und Politik

Rudolf Blais

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet
– Sonstiges (Ich war bereits Mitglied der bisherigen Stadtteilvertretung.)

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Begrünung des Ottoparks und Kleinen Tiergartens, mehr Grün in Moabit, Erhalt der Jugendverkehrsschule Bremer Straße, für mehr Bürgereinfluss und gegen Gentrifizierung, Umplanung Schultheiss-Quartier

Michael Böttrich

Tätigkeit: Angestellter
Alter: 63

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet.

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Lebenswertes Wohnumfeld, bezahlbares Wohnen, kieznahe Kultur, menschenfreundlicher Verkehr, vielfältige Einkaufsmöglichkeiten

Christensen

Tätigkeit: Rentnerin

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich arbeite im Gebiet (auch ehrenamtlich)
– Sonstiges (Ich war bereits Mitglied der bisherigen Stadtteilvertretung.)

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Mieten-/Neubauproblematik, Jugendverkehrsschule, Radwege, Schultheiss, Kleiner Tiergarten, Verkehrsplanung, Tram u.a.

Zur Neugestaltung des Kleinen Tiergartens wurden gesondert auch Migrantinnen und Migranten befragt. Zwei Drittel wünschten sich mehr Übersichtlichkeit im Park.

Alexandre Da Fonseca

Tätigkeit: Angestellter
Alter: 35

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet.

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Veranstaltungen, um Einwohner zusammenzubringen; Mitsprache bei der Gestaltung öffentlicher Flächen; Unterstützung lokaler Geschäftstätigkeit

Simon Eriskat

Tätigkeit: Kriminalpolizist
Alter: 33

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne und arbeite im Gebiet.

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Verkehrsplanung und –beruhigung, sozialverträgliche Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität, diversifizierte Unternehmensansiedlungen

Stefan Fricke-Liebig

Tätigkeit: Projektmanager (Fremdsprachen)
Alter: 33

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne und arbeite im Gebiet.

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Umfeldgestaltung, Kultur, Wohnungspolitik

Mignon Gräsle

Tätigkeit: Rentnerin
Alter: 67

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne und arbeite im Gebiet (auch ehrenamtlich)
– Sonstiges (Ich war bereits Mitglied der bisherigen Stadtteilvertretung.)

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Lebensqualität in Moabit – Infrastruktur, Wohnen, Stadtklima, Luftbelastung, Verkehr, Schultheiss, Kleiner Tiergarten, Jugendverkehrsschule, wichtig sind mir auch die sogenannten Detailprobleme – kleine Ursachen, große Wirkung …

Diana Henniges

Tätigkeit: Flüchtlingslotsin
Alter: 38

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Flüchtlinge, sozial Schwache, gegen Gentrifizierung

László Hubert

Tätigkeit: arbeitssuchend / viele ehrenamtliche Tätigkeiten
Alter: 56

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne und arbeite im Gebiet (auch ehrenamtlich).

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Stadtentwicklung, Flüchtlinge

Max Kaminski

Tätigkeit: Dipl.-Ingenieur / Architekt, Lehrbeauftragter für Städtebau an der Beuth-Hochschule
Alter: 40

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet.

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Stadtplanung, Quartiersentwicklung, Bürgerbeteiligung, Nachhaltigkeit, Aufwertung öffentlicher Räume

Ottilie Klein

Tätigkeit: Doktorandin
Alter: 31

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet.

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
– wirtschaftliche Entwicklung

Wolfgang Lehmann

Tätigkeit: Rentner
Alter: 71

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet.

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
– Stadtökologie, Stadtentwicklung, Gewerbe

Sybille Ludwig

Tätigkeit: Journalistin

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet.

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Umfeldgestaltung

Thomas Mayer

Tätigkeit: Fortsetzung eines Buchprojekts

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich arbeite im Gebiet (auch ehrenamtlich)
– Sonstiges (Ich war bereits Mitglied der bisherigen Stadtteilvertretung.)

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Mehr Grün im biologischen Sinne, vielleicht auch im Sinne eines neuen üppigen Jugendstils, gegen das derzeitige »edle Grau«, für mehr Fußgängerschutz, für bezahlbare Mieten.

Simone Motzkus

Tätigkeit: Produktionsleiterin Film / TV

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne und arbeite im Gebiet.
– (Ich war bereits Mitglied der bisherigen Stadtteilvertretung.)

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Ich möchte die Entwicklung des Bezirks in allen Bereichen verantwortungsvoll und im Sinne der Bürger von Moabit begleiten und mitgestalten.

Ingrid Ochse

Tätigkeit: kaufmännische Ausbilderin

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich arbeite im Gebiet (auch ehrenamtlich).

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Wirtschaft, Soziales, Öffentlichkeitsarbeit, Bürgerbeteiligung

Onno Pohlit

Tätigkeit: Student

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet.

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Sozialen Wohnungsbau und bezahlbaren Wohnraum, bürgergerechte Entwicklung

Steve Rauhut

Tätigkeit: Vorstand Reformations-Campus e.V.
Alter: 43

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich arbeite im Gebiet (auch ehrenamtlich).

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Mieten / Wohnen, Soziales, wirtschaftliche Entwicklung

Michael Relling

Tätigkeit: Gewerbetreibender (»Georgetown Muffins«)
Alter: 45

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich habe ein Geschäft im Gebiet

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Belange der Gewerbetreibenden, Verkehrsplanung, Sozial- und Wirtschaftspolitik

M. Gräsle

Charalambos Roussos

Tätigkeit:
Dipl.-Psychologe
(Verkehrspsychologe)
Alter: 54

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne und arbeite im Gebiet
– Sonstiges (Ich war bereits Mitglied der bisherigen Stadtteilvertretung.)

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Ich möchte mich weiterhin einsetzen für die Aufrechterhaltung der Grünlagen, für die Rettung des erhaltenswerten Baumbestands, für die Aufrechterhaltung der Jugendverkehrsschule in der Bremer Straße, für ein sicheres und sinnvolles Mobilitätskonzept für alle Verkehrsteilnehmer und für eine reale soziale Integration der Randbevölkerung (»Szene«)

Robert Schonk

Tätigkeit: selbstständig

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet.

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Verkehr, Umwelt, Umfeld

Karl Schwarz

Tätigkeit: Rechtsanwalt
Alter: 76

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Mietsituation, Stadtentwicklung, gegen Gentrifizierung

Melanie Simmersbach

Tätigkeit:
kaufmännische Angestellte
Alter: 40

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne bald im Gebiet.
– Ich arbeite im Gebiet (ArTminius 21 – Markt für Kunsthandwerk & Design Moabit)

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Kunst und Kultur

Frederik Sommer

Tätigkeit: Student
Alter: 26

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich arbeite im Gebiet (auch ehrenamtlich).

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Lokales Gewerbe, öffentlicher Raum, Partizipation, Stadtteilkultur, Vernetzung unterschiedlicher Gremien, Beteiligungsstrukturen und Förderprogramme/-gebiete

Thomas Szepansky

Tätigkeit: Rentner
Alter: 65

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne im Gebiet.
– Sonstiges (Ich war bereits Mitglied der bisherigen Stadtteilvertretung.)

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
Bezahlbaren Wohnraum, gegen die Verdrängung von Mietern durch Luxusmodernisierung. Für den Erhalt öffentlicher Bildungsinstitutionen wie die Jugendverkehrsschule und Bibliotheken. Für eine Verkehrs- und Grünflächenplanung, die die urbane Lebensqualität in unserem Kiez erhöht.

Johannes Wildhack

Tätigkeit: Freiberufler
Alter: 31

Mein Bezug zum Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum« Turmstraße ist:
– Ich wohne und arbeite (auch ehrenamtlich) im Gebiet. Seit 2011 im Quartiersrat/2015 Projektträger Ideenwerkstatt Beusselstraße

Ich möchte mich in der Stadtteilvertretung besonders engagieren für:
vorhandenes Gewerbe und gegen Leerstand; Wohnungsplanung, Umfeldgestaltung, mehr Bürgerbeteiligung bei zukünftigen Planungen

Wahlordnung

zur Neuwahl einer Stadtteilvertretung im AZ-Gebiet Turmstraße 2015

Zeitplan für die Wahl zur Stadtteilvertretung 2015
Ende der Bewerbungsfrist: 19. April 2015
Durchführung der Wahlveranstaltung: 28.05.2015
Öffentliche Auszählung der Stimmen: In der Wahlveranstaltung

1. *Zusammensetzung der zu wählenden Stadtteilvertretung*

1.1. Die Stadtteilvertretung setzt sich aus 25 Personen zusammen.
1.2. Die Stadtteilvertretung wird für die Dauer von zwei Jahren gewählt.

2. *Wahlkriterien*

2.1. Wahlberechtigt und wählbar sind alle Personen, die
- mindestens 16 Jahre alt sind und im Wahlbereich
- mit ihrem Wohnsitz polizeilich gemeldet sind oder
- als EigentümerIn, WohnungseigentümerIn, Erbbauberechtigte oder PächterIn Rechte an einem Grundstück haben oder
- als Gewerbetreibende oder freiberuflich Tätige ihren Betrieb oder ihre Praxis haben oder
- als ArbeitnehmerIn ihren/seinen Arbeitsplatz in einem Betrieb oder einer Praxis haben oder
- gesellschaftlich oder ehrenamtlich für Moabit tätig sind.

2.2. Folgende Straßen und Häuser gehören zum Wahlgebiet: (Einzugsbereich siehe Karte auf der Rückseite)
2.3. Die Berechtigung zur Teilnahme an den Wahlen wird anhand einer Selbstauskunft im Rahmen der Wahlveranstaltung geprüft.

3. *Kandidatur*

3.1. Kandidat/in ist, wer sich innerhalb der Bewerbungsfrist in eine Kandidatenliste eintragen lässt.
3.2. Die Eintragung in die Kandidatenliste erfolgt durch den Veranstalter der Wahl oder dessen Beauftragte nach Anmeldung des Kandidaten und Prüfung der Wählbarkeit.
3.3. Die Anmeldung des Kandidaten/der Kandidatin erfolgt mittels eines Kandidatenbogens, der bei der STV oder den offiziellen Planungsbeteiligten (BA Mitte, KoSP, GSM) abzugeben ist.
3.4. Die Kandidatenliste wurde am 19. April 2015 geschlossen.
3.5. Anschließend werden die Kandidatenbögen bis zur Schließung der Wahlurne auf den Internetseiten der STV www.stv-turmstrasse.de und www.turmstasse.de sowie im Rahmen einer Sonderausgabe der Sanierungszeitung »ecke turmstraße« in geeigneter Form veröffentlicht.
3.6. Während der Wahlveranstaltung am 28.05.2015 sollen die Wähler/innen die Kandidat/innen kennen lernen können. Alle Kandidat/innen werden gebeten, zum besagten Termin an der Veranstaltung teilzunehmen. Kandidat/innen, die nicht anwesend sind, können einen Vertreter bitten, Informationen zum Kandidaten vorzutragen.

4. *Ablauf der Wahlen*

a. Wahlmodus:
i. Gewählt wird in geheimer Wahl mit Stimmzetteln, auf denen die Namen der Kandidatinnen und Kandidaten alphabetisch aufgelistet sind.
ii. Jede/r Wähler/in kann mindestens 1 Stimme und maximal 25 Stimmen vergeben. Diejenigen 25 Kandidat/innen, welche die meisten Stimmen erhalten, sind als Mitglieder der Stadtteilvertretung gewählt.
iii. Stimmzettel, die kein Kreuz oder mehr als 25 Kreuze enthalten, sind ungültig.
Iiii. Stimmzettel, die über die Kreuze hinaus sonstige Zusätze enthalten, sind ungültig.
b. Zur Stimmabgabe wird eine verschlossene Urne verwendet.
c. Die Wahlversammlung findet am 28.05.2015 um 19.00 Uhr in der Heilandskirche, Thusnelda-Allee 1, Berlin-Moabit statt.
d. Die Stimmenauszählung erfolgt öffentlich im Rahmen der Wahlveranstaltung. Sie wird in Gruppen von je drei Wahlhelfern, die aus den Reihen nicht kandidierender Anwesender oder des Bezirksamts Mitte und seiner Beauftragten stammen, durchgeführt. Die Anzahl der Zählgruppen richtet sich nach der Anzahl der Teilnehmer an der Wahl. Ziel ist, die Auszählung so schnell als möglich durchzuführen.
e. Das Bezirksamt bzw. dessen Beauftragte benennen die in die Stadtteilvertretung Turmstraße gewählten Mitglieder. Die Wahlergebnisse werden in geeigneter Weise veröffentlicht.
f. Die amtierenden SprecherInnen der Stadtteilvertretung laden innerhalb von 4 Wochen zum konstituierenden Plenum ein.

Berlin, 02.03.2015

Ablauf der Wahlveranstaltung

Ab 18.00 Uhr
Zugang zur Kirche. An Stelltafeln mit Informationen zum Sanierungsgebiet und zum »Aktiven Zentrum Turmstraße« können sich Moabiterinnen und Moabiter über aktuelle Themen und Planungen sowie die Kandidatinnen und Kandidaten informieren.

19.00 Uhr	Beginn der Wahlveranstaltung, Begrüßung durch das KoSP
19.05 Uhr	Grußwort von Bezirksstadtrat Carsten Spallek
19.15 Uhr	Beitrag des Bezirksamts Mitte (Fachbereich Stadtplanung) zu Möglichkeiten, Handlungsspielräumen und Rechten einer Stadtteilvertretung
19.25 Uhr	Bilanz der bisherigen Stadtteilvertretung
19.35 Uhr	Die 29 Kandidaten für die neue STV stellen sich vor (jeweils max. 2 Minuten)
20.30 Uhr	Erläuterung Wahlablauf und Bildung der Wahlkommission
20.45 Uhr	Durchführung der Wahl
21.10 Uhr	Beginn der Auszählung, parallel Gesprächsmöglichkeiten an den Stelltafeln
21.40 Uhr	Mitteilung des Wahlergebnisses, nächste Termine der neuen Stadtteilvertretung, Fototermin der neuen STV
22.00 Uhr	Verabschiedung

Dies ist eine öffentliche Wahlveranstaltung, auf der öffentliche Werbung innerhalb des Wahlraums nicht zulässig ist. Initiativen, Vereine, Organisationen, die mit Flugblättern oder Unterschriftenlisten für ihre Zwecke werben möchten, können dies gern vor der Kirche tun, nicht aber innerhalb der Kirchenräume.

Abgrenzung Wahlbereich
Fördergebiet Aktives Stadtzentrum
Sanierungsgebiet Turmstraße

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Ordnung: Carsten Spallek
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
baustadtrat@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Amtsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106
(030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9.00–12.00 Uhr, donnerstags, 15.00–18.00 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 90 18-436 32
Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße
Zimmer 180/181
Annett Postler (030) 90 18-454 36
annett.postler@ba-mitte.berlin.de
Evelyn Möbus (030) 90 18-458 59
evelyn.moebus@ba-mitte.berlin.de
Dirk Kaden (030) 90 18-458 22
dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de

Stadtteilvertretung
Die Stadtteilvertretung trifft sich derzeit an jedem 4. Montag im Monat im Rathaus Tiergarten (BVV-Saal)
stv@stv-turmstrasse.de
www.stv-turmstrasse.de

Prozesssteuerung
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH
Schwedter Straße 34 A, 10435 Berlin
Gisbert Preuß (030) 33 00 28 32
preuss@kosp-berlin.de
Andreas Wilke (030) 33 00 28 36
wilke@kosp-berlin.de
René Uckert (030) 33 00 28 33
uckert@kosp-berlin.de
www.kosp-berlin.de
www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement
die raumplaner
Alt-Moabit 62, 10555 Berlin
Sabine Slapa, Jan Schultheiß, Georg Thieme, Jan Abt
(030) 37 59 27 21
gsm@die-raumplaner.de
www.die-raumplaner.de

Quartiersmanagement Moabit-West
(Beusselstraße) Rostocker Straße 3, 10553 Berlin (030) 39 90 71 95
qm-moabit@stern-berlin.de
www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost
Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin
(030) 93 49 22 25
team@moabit-ost.de
www.moabit-ost.de

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
aktive zentren Berlin
BEZIRKSAMT MITTE VON BERLIN
berlinbaut lebendige Quartiere
be Berlin